

Rundbrief



JUCHOWO
Projekt Wiejski



Das Dorfprojekt Juchowo-Kądzielna-Radacz

Juchowo 2022

*Ich bin Leben,
das leben will,
inmitten von Leben,
das leben will.*

Albert Schweitzer

Zu Weihnachten wünschen wir Euch
Glauben, der Berge versetzt,
Hoffnung, die niemals erlischt,
und Liebe, das Licht des Lebens.
Möge die Geburt Christi uns frohe
Botschaft bringen!
Frohe Weihnachten!

Mitarbeiter Dorfprojekt
Juchowo Polen

Rundbrief

- 1 Vorwort
- 2 Der landwirtschaftliche Betrieb ist ein lebendiger Organismus. . .
- 4 Die langlebigen Kühe aus Juchowo
- 6 Kuh, Werkzeug, Triebwerk, fühlendes Wesen?
- 9 Der Beitrag des biologisch-dynamischen Landbaus zur Harmonisierung des Klimas
- 14 Jedes Jahr bringt neue Herausforderungen
- 16 Blühwiesen
- 18 Erinnerungen von Gäste aus der Ukraine an ihren Aufenthalt in Juchowo
- 21 Rückblick zum Freiwilligenjahr
- 24 Zusammenarbeiten führt zum Erfolg
- 26 Internationale Bildungsinitiativen von Demeter-Polska
- 28 Die Stanislaw-Karlowski-Stiftung eine aktive Beteiligung an internationalen Projekten
- 30 ArchitEKO – ein Workshop für Studierende der Architektur aus Racibórz
- 32 Hofkäserei „Juchowska Piwnica“ – ökologischer Käse aus Juchowo
- 34 Energierevolution in Juchowo
- 36 SPENDENAUFRAF
- 37 Ein Dank an Urszula Sroka
- 38 Chronik 2022

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde des Dorfprojekts Juchowo,

wir laden Sie und Euch herzlich zur Lektüre unseres diesjährigen Rundbriefs ein.

Letztes Jahr hat das Dorfprojekt sein 20-stes Jubiläum gefeiert. Berücksichtigt man den Zeitpunkt, zu dem die Idee für das Dorfprojekt entstanden ist, war es sogar das 21-ste. Diese 20 Jahre waren eine ausgesprochen schwierige und gleichzeitig interessante Zeit, in der die Grundlagen für ein Leben im Einklang mit der Natur und unter Achtung von Pflanzen, Tieren und der Erde geschaffen wurden.

Die verfallenen Gebäude wurden erneuert, der durch die langjährige intensive Bewirtschaftung erschöpfte Boden konnte sich erholen, für die Tiere wurden würdige Lebensbedingungen geschaffen, und die Landschaft wurde durch das Anlegen von Seen, Teichen, Baumreihen und Hecken wiederbelebt.

Im Hintergrund all dessen entsteht eine starke Gemeinschaft, und das Dorfprojekt ist mit seinen nun 22 Jahren erwachsen geworden.

In diesem Rundbrief möchten wir unsere Erfahrungen mit Ihnen teilen und vom Leben in unserem Betrieb berichten, das sich seit einigen Jahren vor dem Hintergrund von die ganze Welt betreffenden sehr besorgniserregenden Phänomenen und Ereignissen abspielt. Die wiederkehrende extreme Trockenheit bringt globale Umweltprobleme mit sich, die Pandemie lähmt die Wirtschaft, und der russisch-ukrainische Krieg löst menschliche Dramen in unseren Nachbarländern aus.

Diese Probleme aus unserer Perspektive zu betrachten ist der Leitgedanke des diesjährigen Rundbriefs.

Wir wünschen Ihnen und Euch eine angenehme Lektüre.

Renata Żelazna, Rafał Borkowski

Der landwirtschaftliche Betrieb

Rundbrief

ist ein lebendiger Organismus, in dem alle Elemente zusammenarbeiten und sich gegenseitig beeinflussen: Menschen, Tiere, Pflanzen, der Boden, die Landschaft, das Wasser...

Rafał Borkowski, Krzysztof Ostrowicki

Biodynamische Landwirtschaft betrachtet den landwirtschaftlichen Betrieb als Organismus, der im Optimalfall autark ist. Mit diesem Satz fangen viele Vorträge, Publikationen oder Kurse zu Grundlagen der biodynamischen Landwirtschaft an.

Oft taucht die Frage auf, was im landwirtschaftlichen Betrieb am wichtigsten sei: Die Tiere? Der Boden? Die ausgewogene Koexistenz all seiner Elemente vielleicht? Das kann für jeden Landwirten/ jede Landwirtin etwas anderes sein. Am wichtigsten ist es, das Eine nicht aus dem Blickfeld zu verlieren, während man sich dem Anderen zuwendet. Die aufmerksame Beobachtung von Natur, die Pflege eines jeden Elements und aller Elemente zusammen ist wohl das allgemeinste Rezept dafür. In einem lebenden Organismus darf kein Element und kein Organ vernachlässigt werden. In der

biodynamischen Landwirtschaft sind wir deshalb bemüht, jedes Element des landwirtschaftlichen Betriebs gleichermaßen zu pflegen.

Der Boden, seine Oberfläche, seine Qualität und die Lage der Flurstücke ist für die landwirtschaftliche Produktion der alles bestimmende Faktor. Heutzutage betrachten konventionelle Betriebe den Boden lediglich als Produktionsstandort, als den Ort, an dem eingesät, intensiv gedüngt und „geschützt“ wird. Leider wird im letzteren Fall vor allem vor lebendigen Organismen „geschützt“,



vor Pilzen, Bakterien, Insekten oder Beikraut. Man vergisst dabei, dass der Boden ein lebendiges Element des landwirtschaftlichen Betriebsorganismus ist. Man vergisst die Rolle des Bodens beim Schutz von Biodiversität, Humusaufbau, Erosionsschutz und bei der Retention von Wasser.

So wie der Boden den landwirtschaftlichen Organismus gestaltet, so sollte auch der Umgang mit dem Boden individuell an seine Eigenschaften und Bedürfnisse angepasst sein. Der Landwirt/ die Landwirtin beobachtet die Natur, entscheidet, an welcher Stelle mehr Bäume gepflanzt oder ein Wasserspeicher gebaut werden sollte. Durch technische Entwicklungen im landwirtschaftlichen Bereich stehen Landwirtinnen und Landwirten immer modernere Maschinen zur Verfügung. Eine pfluglose Bodenbearbeitung, bei der der Boden nicht gewendet wird und die Bodenstruktur erhalten bleibt, unterstützt den natürlichen Aufbau von weiteren Humusschichten. Eine auf das Minimum reduzierte Bodenbearbeitung sollte auf unseren Feldern selbstverständlich sein. Der Anbau von Zwischenfrüchten und das Prinzip von immer grünen Feldern tragen zum allmählichen Auf- und Ausbau von physikalischen und chemischen Bodeneigenschaften bei und wirken sich außerdem auch günstig auf die Wirtschaftlichkeit des Betriebes aus. Aber erst die Verbindung von Tierzucht und Pflanzenbau bringt den größten Effekt. Neben Milch und Fleisch erhalten wir von unseren Tieren auch kostbaren Dünger für unsere Felder, der es uns ermöglicht, uns von der Verfügbarkeit von extern hergestelltem, synthetischem Dünger unabhängig zu machen.

Kompost, eine hervorragende Form von Dünger, in der sich organisches Material tierischen und pflanzlichen Ursprungs miteinander verbindet, ermöglicht den Aufbau von Bodenfruchtbarkeit und gleichzeitig die bestmögliche Nutzung der organischen Substanz, die im Betrieb anfällt.

Ein fruchtbarer, mit Bäumen und Sträuchern bepflanzter und von Gräben durchzogener Boden speichert zudem länger Wasser und bildet so ein günstiges Mikroklima für die Entwicklung von Flora und Fauna.

Auch wenn schon viele Jahre ins Land gegangen sind kann man immer noch Landwirtinnen und Landwirte beobachten, die auf ihren Feldern, manchmal auch zwischen ihren Tieren auf den Weiden, langsam vor sich hin spazieren. Dem Beobachter von außen mag es scheinen, dass es sich dabei um eine gewöhnliche Kontrolle handelt, gemäß dem Sprichwort „wie der Herr, so das Gescherr“. Ein solcher Spaziergang hat aber eine tiefere, geradezu geistige Dimension. Der Landwirt/ die Landwirtin gibt sich dabei oft sogar unbewusst einer Meditation hin. In Gedanken und der sinnlichen Wahrnehmung versunken wird er/ sie so mit der umgebenden Natur eins. In solchen Momenten kommt es zu einer Verbindung von Sinneswahrnehmung und Gedanken, wodurch der Mensch ein vollständiges Bild seines landwirtschaftlichen Betriebes erhält, dessen individuellen Charakter er weiter ausformen kann. Alle Elemente des Betriebes sind miteinander verbunden und voneinander abhängig, aber nur der Mensch ist in der Lage, sie zu einem in seiner Individualität einzigartigen Organismus auszugestalten.



Die langlebigen Kühe aus Juchowo

Monika Liberacka

Die Milchkühe in Juchowo leben immer länger. Die konsequente Zuchtarbeit mit dem Zuchtziel Langlebigkeit und Anpassung an die Bedingungen unseres biodynamischen Betriebes bringt inzwischen deutliche Effekte. Die Kühe verbleiben immer länger als Milchkühe in der Herde und erreichen eine immer höhere Lebensleistung.

In den letzten Jahren beobachten wir einen ständigen Anstieg dieser beiden Kennzahlen. Die durchschnittliche Nutzungsdauer unserer Milchkühe beträgt zur Zeit 6,9 Laktationen, die durchschnittliche Lebensleistung

beträgt 42.340kg Milch bei einem durchschnittlichen Fettgehalt von 4,24% und einem Eiweißgehalt von 3,25%. Die Milchkühe in Juchowo leben demnach doppelt so lange wie eine durchschnittliche Milchkuh in Polen (der landesweite Durchschnitt liegt zur Zeit bei 3,0 Laktationen).



Im Juni haben wir den 18 Geburtstag unserer ältesten Kuh gefeiert! Fryga 8 hat eine Lebensleistung von 86.720 kg Milch bei einem durchschnittlichen Fettgehalt von 4,17% und einem Eiweißgehalt von 3,45% erreicht. Mit großer Ungeduld erwarten wir jetzt das nächste Kalb von Fryga und ihre nächste Laktation.

Im Sommer haben wir das genetische Potenzial unserer Herde im Hinblick auf die sogenannte A2-Milch untersuchen lassen. A2-Milch gilt als die älteste, ursprünglichste Milchvariante und war früher weiter verbreitet als heute. Durch Mutationen sind weitere Varianten entstanden,



und durch Zucharbeiten ist die sogenannte A1-Milch heute allgemein weiter verbreitet als A2-Milch. A2-Milch hat eine andere Zusammensetzung von Aminosäuren als A1-Milch, wodurch der Verdauungsprozess der Milch etwas anders verläuft und ein für den Menschen schädliches Peptid nicht entsteht. Die Ergebnisse der Untersuchung, die in unserer Herde durchgeführt wurde, haben unsere Erwartungen weit übertroffen! 49% der Kühe haben die erwünschte Genkombination A2A2, 42% die Kombination A1A2 und nur 9% A1A1. Was noch interessant ist – die Gegenüberstellung dieser Ergebnisse mit der Lebensdauer unserer Kühe zeigt, dass unter den 100 ältesten Kühen unserer Herde 54% die Genkombination A2A2 haben, 36% die Kombination A1A2 und nur 10% die Kombination A1A1 haben. Möglicherweise sind die A2-Kühe unter den ökologischen

Bedingungen unseres Betriebs am langlebigsten. Es ist noch zu früh, um diese Frage eindeutig zu beantworten, aber die Fragestellung scheint interessant und erfordert eine weitergehende Analyse.

Die zunehmende Langlebigkeit unserer Kühe wird von vielen Faktoren beeinflusst, angefangen von der richtigen Fürsorge über eine optimale Fütterung, Zucharbeit und Genetik. Die gute Fürsorge danken die Kühe uns mit einer guten Produktionsleistung und hervorragender Milchqualität. Indem wir Haustiere domestizieren, übernehmen wir gleichzeitig auch die Verantwortung für sie. Es ist unsere Pflicht, ihnen die bestmöglichen Lebensbedingungen zu bieten und wir sollten alles für eine gemeinsame Existenz voller Dankbarkeit, Wertschätzung und Liebe tun.

Kuh, Werkzeug, Triebwerk, fühlendes Wesen?

Olga Koźma

In der Hektik des Alltags vergessen wir allzu häufig, dass die Tiere, um die wir uns kümmern, Lebewesen sind und unsere Aufmerksamkeit brauchen. Stattdessen betrachten wir sie als Triebwerke des Betriebes. Natürlich kümmern wir uns um sie, geben ihnen zu Essen und zu Trinken und machen sauber. Aber reicht das? Sollten wir nicht vielleicht einen Moment innehalten und ihnen zuhören? Uns umschaun und prüfen, ob wir wirklich alles so machen, wie sie es von uns erwarten? Und wissen wir tatsächlich, was die Kühe von uns wollen? Was sie uns lehren? Warum denken wir so oft, dass wir besser als sie wissen, was sie brauchen?

Kühe haben ein riesiges Potenzial, sie sind sehr intelligent und haben ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Davon können sie in ihrem Alltag aber nur selten Gebrauch machen, weil wir sie zu einem Arbeitswerkzeug gemacht haben, zu Robotern für die Produktion von Milch und Fleisch. Wir haben beschlossen, ihnen Ketten anzulegen, sie an einem Ort abzustellen und ihnen die Freiheit zu nehmen.

Internationale Untersuchungen zeigen, dass die Einschränkung der Bewegungsfreiheit von Rindern ihr Gehirn um 30% schrumpfen lässt. Uns ist bewusst, dass es sich bei Menschen ähnlich verhält, dass Kinder, die in engen, dunklen Räumen mit eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten leben und keine Möglichkeit haben, mit ihrer Familie zusammen zu sein, sich nicht richtig entwickeln. Warum fällt es uns Menschen dann so schwer, dieses Wissen auch auf Tiere zu übertragen, wenn sie sich doch genauso entwickeln?

Bei einer großen Herde ist es schwierig, auffälliges Verhalten zu bemerken, denn in großen Gruppen ist es für das einzelne Individuum schwieriger, die Aufmerksamkeit

auf sich zu lenken. Es ist für uns Menschen deshalb einfacher anzunehmen, dass die Tiere keinerlei Gefühle haben. Wie falsch wir damit liegen! Tiere fühlen, denken, empfinden Angst, lieben und sind untereinander befreundet. Wenn man ihnen ein wenig Aufmerksamkeit schenkt kann man beobachten, dass Mütter und Töchter, die kurz nach der Geburt voneinander getrennt wurden, sich einige Monate später in der Herde wiederfinden. Wenn wir die Tiere bei ihrer Fortbewegung im Freien beobachten sehen wir, dass sie oft vor Pfützen Halt machen. Sie haben Angst, in die Pfütze hineinzugehen, weil sie die Pfütze als schwarzes Loch wahrnehmen. Außerdem reizt sie das Licht, das von der Wasseroberfläche reflektiert wird. Wir dürfen uns dann über die Kühe nicht ärgern, ihnen nicht böse sein, sondern sollten ihnen Zeit geben, das Phänomen zu erkunden und sich mit ihm bekannt zu machen. Rinder sehen weder, was direkt vor ihnen noch direkt hinter ihnen ist. Deshalb ist es wichtig zu kommunizieren, wenn man sich ihnen nähert. Am besten nähert man sich von der Seite. Jeder neue Gegenstand im Stall oder auf der Weide macht die Kühe nervös, neugierig oder ängstlich.



Untersuchungen des FiBL zeigen, dass die rechte Gehirnhälfte auf die Klassifizierung von Gefahren spezialisiert ist und sich dabei direkt auf die Funktionsweise des linken Auges auswirkt. Deshalb versuchen die Tiere oft, alles Neue eben mit dem linken Auge zu erfassen. Anstatt zu überlegen, warum die Kühe stehen bleiben oder ständig die Laufrichtung ändern, sollten wir also überlegen, was wir an uns selbst oder der Umgebung ändern können, damit es zu solchen Situationen gar nicht erst kommt. Eine neue Schubkarre, ein neuer Spaten, unsere Kleidung, all das sind Variablen, auf die wir Einfluss nehmen können. Solche Gegenstände sollten wir nicht in Sichtweite der Kühe lassen, auf den Weidegängen oder anderen Wegen, die sie benutzen, und den Kühen so entsprechende Stresssituationen ersparen. Und wenn es nicht anders geht, sollten wir den Kühen Gelegenheit geben, den Gegenstand selbst einzuordnen, als neutral z. B., als Gegenstand, der für

sie keinerlei Bedeutung hat, oder als angenehm, oder als gefährlich – dann sollten wir diesen Gegenstand entfernen. Die Kühe lassen uns mit ihrem Verhalten sicherlich wissen, wie ein bestimmter Gegenstand auf sie wirkt.

Deshalb sollten wir für die Signale, die die Kühe uns geben, offen sein. Leider denken wir oft, dass wir alles wissen. Unser Denken ist so konstruiert, dass wir die Lücken in unserem Wissen mit Vermutungen füllen und diese mit der Zeit als Gewissheiten betrachten, was u. a. dazu führt, dass uns bei der Tierpflege Fehler unterlaufen, weil wir denken, „dass wir es richtig machen.“ Kühe muhen, wenn sie uns etwas mitteilen wollen. Je lauter sie muhen, desto aufgeregter und nervöser sind sie. So warnen sie vor Gefahren oder signalisieren Schmerzen oder Angst. Ruhige, entspannte Tiere benutzen für die Kommunikation andere Laute.

Weibchen, die sich gerade im Östrus befinden, muhen auch, um mit ihrer Umgebung zu kommunizieren, aber in einem ganz anderen Tonfall. Ich erinnere mich an eine Situation vor ein paar Jahren, als wir Kälber von ihren Müttern getrennt haben. Mütter wie Kälber haben tagelang gebrüllt und sich gegenseitig gerufen. Ein Bewohner aus dem Dorf hat mich damals angerufen und gesagt: „Ich verstehe ja, dass Kühe aus dem ländlichen Raum nicht wegzudenken sind, aber müssen sie so brüllen?“ Ja, das müssen sie, denn diese Sprache benutzen sie, um ihre Angst und Sehnsucht zu äußern, ohne dabei daran zu denken, dass wir Menschen nicht schlafen können.

Eine Kuh spricht nicht nur, sie hört auch zu, und zu ihrem eigenen Unglück hat sie ein viel besseres Gehör als wir Menschen, das gegenüber hohen Tönen sehr empfindlich ist. Wie schon oben erwähnt, warnen Kühe sich mit hohen Tönen vor Gefahren. Wenn wir also hohe Töne benutzen, lösen wir bei ihnen Angst und Stress aus. Wenn Kühe nicht das tun, was wir von ihnen wollen, werden wir oft laut, was im Endeffekt aber nur negative Emotionen bei den Kühen auslöst und das Problem nur verschlimmert. Kühe sollten wir also mit einer tiefen, ruhigen Stimme ansprechen, anders als Menschen, denn die Sinnesorgane des Menschen, insbesondere sein Gehör- und Geruchssinn sind, verglichen mit denen von Rindern, verkrüppelt. Eine Kuh kann Gerüche aus 9km Entfernung wahrnehmen, in Freiheit sind Kühe außerdem besonders erfolgreich darin, Futter zu finden und können Gefahren über den Geruch wahrnehmen. Am Geruch können sie auch die Stimmung ihrer Herdgenossinnen oder von uns Menschen bestimmen. Sie spüren Stress und Angst und nutzen dies oft, um die Hierarchie in der Herde festzulegen. Die Beziehungen unter den Kühen in einer Herde kann man am Leckverhalten erkennen. Üblicherweise belecken sich befreundete Kühe mit vergleichbarem Status in der Herde, Kühe, die sich gegenseitig sympathisch sind oder sich im Östrus befinden,

nicht etwa zufällige Individuen. Ein solches Verhalten nimmt, ähnlich wie eine Umarmung, Spannungen raus und sorgt für gute Beziehungen untereinander, deshalb lecken Mütter auch häufig ihre Jungen nicht nur bei der Geburt, sondern auch noch später.

Es ist faszinierend, dass Kühe Kausalzusammenhänge verstehen und z. B. wiederholt Wasserspender aufdrehen, Gehegetore aufmachen oder Heu- Stroh- oder Silageballen aufwickeln. Dieses aus menschlicher Sicht sinnlose Verhalten erfüllt vermutlich die Funktion von Spielen. Man nimmt an, dass Kälber 10% des Tages mit Spielen verbringen. Interessant ist, dass sich das auch mit dem Alter nicht ändert und selbst erwachsene Tiere Zeit mit Spielen verbringen und sich freuen können. Letzteres kann man besonders gut beim ersten Austrieb auf die Weide nach der Winterpause beobachten. Neben dem Spiel sind auch Ruhephasen wichtig. In der Regel verbringen Kühe gut zehn bis knapp zwanzig Stunden mit Liegen. Wenn Kühe stehen bedeutet das, dass es ein Problem gibt, deshalb ist die Beobachtung von Tieren eine sehr wichtige Informationsquelle über den Zustand der Herde. Spielen, Ausruhen, und was ist mit Lernen? Rinder lernen durch Nachahmung, deshalb müssen wir Menschen, die wir durch die Trennung der Kälber von ihren Müttern automatisch zu ihren Lehrern werden, besonders auf unser Verhalten achten. Im Umgang mit den Tieren sollten wir auf Schreien, Pfeifen und jede Art von Aggressivität verzichten, weil uns die Tiere ansonsten mit negativen Empfindungen in Verbindung bringen werden, was sich wiederum negativ auf die weitere Entwicklung der Tiere auswirkt. Und als Tierzüchter wollen wir doch nicht, dass unsere eigene Herde uns mit etwas Negativem in Verbindung bringt, nicht wahr?

Ein kluger Mensch hat einmal gesagt: „Wir sollten bedenken, dass Tiere nur dann unglücklich sind, wenn wir sie unglücklich machen.“

Der Beitrag des biologisch-dynamischen Landbaus zur Harmonisierung des Klimas

Manfred Klett

Eine Vorbemerkung zu einer notwendigen Erweiterung der Blickrichtung

Die Klimafrage ist heute angesichts der global zunehmenden Klimakatastrophen in aller Munde. Die Dürreperioden in weiten Teilen Europas in 2022 stehen in einer Folge und zeigen eine erstaunliche Parallelität zu den tiefgreifenden sozialen Erschütterungen in aller Welt. Die Ratlosigkeit ist groß und die Tatsache lässt sich nicht mehr verleugnen, dass die Ursache dafür wesentlich eine Folge der menschlichen Handlungen ist, die sich aus der weitgehend vollständigen Emanzipation des menschlichen Bewusstseins von der Naturgrundlage ergeben, aus der Reduktion dieses Bewusstseins auf die rein materiell-physischen Ebene und der daraus folgenden Technologien. Auf dieser Ebene des materiell gedachten Seins der Erde spiegeln sich die Handlungen der Menschen zum Guten oder Schlechten, zur fortschreitenden, aufbauenden Entwicklung oder – wie wir es heute erleben – zu deren abbauender Degeneration. Diese Tatsache impliziert, dass die Umwelt – und mit ihr die Klimafrage – in Bezug auf ihre Ursachen eine moralische, d.h. geistige Frage ist. Denn weder der Mensch noch das irdische Sein ist bloß physisch-materieller Natur.

Beide, Mensch und Erde, erfüllen ihre Wesenhaftigkeit dadurch, dass sie neben der physisch-materiellen



Organisation, die sie an die Erde bindet, eine Lebensorganisation in sich tragen, die kosmischen Ursprungs ist, und, im Fall der Erde, sich physisch-sinnlich in den Gestaltungen des Pflanzenreiches zum Ausdruck bringt. Alles Lebendige ist seinem Wesen nach übersinnlich und strahlt aus der Sonnensphäre und den Planetensphären durch die Wärme-, Luft- und Wasserhülle bis in das Feste, Kristalline der Erde ein. Ebenso ist das Wesenhaft-Seelische, das sich als Individualeseele im Menschen verkörpert, kosmischen Ursprungs und übersinnlich. In der Natur offenbart sich dieses Seelische, gleichsam in Zersplitterung in der Fülle der Gattungen und Arten des Tierreiches. Im Menschen ist die Seele von einem Geistkern, dem „Ich“, durchdrungen. Diesem dankt der Mensch das Selbstbewusstsein, das in der menschlichen Seele die Fähigkeit veranlagt, in Selbsterkenntnis das wesenhaft erfüllte, allumfassende Geistige zu ergründen und aus diesem denkenden Geisterfassen immer tiefer erkennend in das Geistig-Wirksame in den Naturreichen vorzudringen. Je mehr es gelingt, die Aufmerksamkeit über das Physisch-Sinnliche hinaus auf das Lebendige, Seelische und Geistige der Naturerscheinungen zu richten, desto mehr wächst dem Menschen die Fähigkeit zu, selbstständig und in Freiheit die Folgen seiner Handlungen zu bewerten und beurteilen zu können.

Das Vorstehende ist ein Hinweis darauf, dass wir die Klima- und Umweltfrage nur dann sachgerecht in Betracht ziehen, wenn wir die Polarität der irdischen Erscheinungswelt und den Anteil ihres wesenhaft kosmischen Ursprungs streng ins Auge fassen. Der Inhalt unserer Wahrnehmung, die natürliche Erscheinungswelt, ist immer das Ergebnis des Ineinander-Wirkens von irdischen und kosmischen Kräften. Der Anteil des kosmischen Wirkens in den Naturerscheinungen bleibt im wissenschaftlichen Bewusstsein der Gegenwart

weitgehend außer Betracht. Im Sinne der Worte Goethes: „Das „Was“ bedenke, mehr bedenke „Wie““, fasst man nur das Sinnlich-Gegenständliche, das „Was“, das Messbare, ins Auge, so dass Kohlendioxid (CO₂), die Stickoxide (NO, NO₂), die Kohlenwasserstoffe wie das Methan (CH₄), diverse Aerosole (u.a. Pestizide) usw. in der Luft ins Auge, Stoffe also, deren Überhandnehmen zur Erwärmung der Atmosphäre beitragen. Hier ist es angebracht, gesetzliche Grenzen zu setzen, die sich aber, wie sich überall zeigt, sozial nur sehr schwer durchzusetzen sind.

Vom Stoff zur Kraft

Aber schon, wenn wir über das Stoffliche, als Körper gedacht, auf das verursachende Kräftewirken schauen, das „Wie“, gerät das wissenschaftliche Urteil ins Wanken und dem Meinungspluralismus ist Tür und Tor geöffnet: Zum Beispiel, wie steht es um die elektromagnetische Abstrahlung von Hochspannungsleitungen, wie diejenige von G4 oder G5-Sendemasten oder von Handys auf die Schwächung und Sklerotisierung des menschlichen Nervensystems? Der Elektrosmog ist allgegenwärtig und durchzittert auf unzähligen Wellenlängen – herauf zu den Satelliten und zurück zum Empfänger – kreuz und quer die atmosphärische Hüllensphäre der Erde. Aber nicht nur sind es die lebensfeindlichen elektromagnetischen Strahlungen als solche, sondern vielmehr dasjenige, was sie in Bruchteilen von Sekunden an „intellektuellem Smog“ rund um die Erde transportieren, oder was sie über das Handy an Geistlosigkeit des „emotionalen Seelensmogs“ in jeden Winkel der Erde tragen. Die Atmosphäre ist nicht nur von den genannten Stoffen und dem Satellitenschrottmantel von der Erde aus durch die menschlichen Handlungen kontaminiert, sondern ebenso kräftemäßig durch die willkürliche Handhabe der untersinnlichen Kräfte der



Elektrizität, des Magnetismus und des strahlenden „Fallout“ bei der Nutzung der Kernenergie.

Alles, was in dieser Weise durch menschliche Willkür in den Luftumkreis der Erde herauf wirkt, ist seiner Natur nach lebensfeindlich. Es bildet gleichsam einen Schirm, der sich den belebenden, beseelenden und geistigen Kräftewirkungen des Kosmos entgegenstellt. Die Feuchte-, Luft- und Wärmehülle der Erde ist aber die Vermittlerin gerade dieser kosmischen Wirkenssphären zur Erde hin, nicht nur hin zu einem toten, materiellen Körper, sondern zu einem solchen, der alle Kriterien eines belebten, beseelten und geistdurchdrungenen Organismus erfüllt. Dieser ist die Erde als belebte Ganzheit. Der Erdenorganismus ist nun aber in Form des genannten Schirms der aus dem Erdenzusammenhang in den Luftumkreis emporgerissenen Stoffe und

Kräfte sowie durch die Seelenkälte und Geistlosigkeit menschlichen Sozialverhaltens erkrankt. Diese Krankheit, die wahre Pandemie, dereguliert das maßvolle Wechselspiel des gesunden Ineinanderwirkens von Kosmos und Erde und öffnet alle Schleusen hin zur Maßlosigkeit. Diese ist gleichermaßen das Kennzeichen der Schwächung der Ich-Organisation (Covid 19) in der menschlichen Leibesorganisation, wie des Zerfalls des Ordnungsgefüges im Haushalt der Natur hinsichtlich der Wüstenbildungen, dem Aussterben von Pflanzen- und Tierarten als Folge klimatischer Extremereignisse.

Zur Frage der Therapie

Dies ist eine Frage an jeden Menschen, ein Aufruf zur Neubesinnung seines Sozialverhaltens. Doch was kann der Einzelne gegen die Macht der extremen

Großwetterlagen ausrichten? Sie sind doch ein Summeneffekt globaler fehlgeleiteter egoistischer Triebe, Begierden und Leidenschaften der Menschen.

Am Beispiel des Dorfprojektes Juchowo soll ein Weg aufgezeichnet werden, den man mit Recht, längerfristig gesehen, einen Klimatherapeutischen nennen kann.

Die Großwetterlage Juchowos ist einerseits durch die atlantische Westströmung bestimmt, die den Regen bringt, und mit ihm alle Schadstoffe der Ballungsräume und Industriegebiete Westeuropas, sowie andererseits durch eine kontinentale Ostströmung, die im Winter für Schnee und Eis sorgt, und im Sommerhalbjahr vor allem für Frühjahrstrockenheiten. Mildernd wirkt auf diesen West-Ost-Gegensatz vom Norden her die Ostsee.

Auf diese großklimatische Begebenheit kann Juchowo direkt keinen Einfluss nehmen, kleinklimatisch aber sehr wohl. Und dies um so mehr, je mehr der biologisch-dynamische Landbau an Verbreitung findet. Dieser Einfluss kann sich dann auch großklimatisch auswirken.

Das Grundprinzip der Gestaltung der Landwirtschaft in Juchowo ist die ethisch-ideelle Grundlage der menschlichen Leibesbildung, ist der weitgehend in sich geschlossene leibliche Organismus. Dieser ist mikrokosmisch in hoher Vollendung – gleichsam als Abbild des Makrokosmos – zur Erfüllung zukünftiger Entwicklungsaufgaben vorgebildet. Makrokosmisch stand zu diesem Ziel die evolutive Entwicklung des Erdorganismus Pate.

Die Praxis des Organismus-Prinzips in der Landwirtschaft umschließt beides, die physische Sphäre der Erde und die Sphären des Geistkosmos. Beide sind jedem landwirtschaftlichen Betrieb immanent. Dies

zu erkennen, eröffnet den Weg zu einer ethisch-moralischen Sicht, die nicht nur Umweltschäden zu heilen versucht, sondern neue gesundende Entwicklungswege inauguriert. Man muss nur lernen, ernsthaft den Organismusgedanken ganzheitlich und bildhaft zu denken und alle wesentlichen Organsysteme sinn- und maßvoll aufeinander zu beziehen. So beispielsweise den vielgliedrigen Acker- und Pflanzenbau, den Feldfutterbau sowie die Wiesen- und Weidewirtschaft im Verhältnis zur düngenden Viehwirtschaft; des Weiteren den Obst-, Garten-, Hecken- und Waldbau als lebenswichtige Organe im Verhältnis zu den Vorgenannten und zur Vogel-, Insekten- und Kriechtierwelt usw. Jede Pflanzenart, auch der Wildflora, bis hinauf zur Baumnatur, jede Tierart, auch die Wildfauna, erfüllt eine einzigartige Funktion in dem Verhältnis Kosmos und Erde und findet seinen Niederschlag in der Fruchtbarkeit des Bodens. Die Wissenschaft der Ökologie deckt hier vielerlei Beziehungszusammenhänge auf. Für die Praxis kommt es nun aber darauf an, die Einzelheiten dieses Beziehungsgeflechtes für jeden landwirtschaftlichen Betrieb als ein untrennbar Ganzes zu sehen. In Juchowo betrifft das z.B. die Aktivierung der Humusbildungsprozesse auf den leicht austrocknenden Sandböden. Dem dient der Ackerfutterbau mit Klee- und Luzernegras. Deren tiefreichende, große Wurzelmasse setzt sich in Humus um, bindet dabei große Massen an Kohlendioxid (CO₂) und hält das Wasser im Oberboden zurück. Der Humus gehört zum Lebenskapital der Landwirtschaft. In gleicher Weise ist im biologisch-dynamischen Landbau jegliche Arbeit darauf ausgerichtet, pflanzen- und tiergerecht zu sein, d.h. in dem Sinne, dass die beiden klimabestimmenden Pole, Erde und Kosmos, in sich gegenseitiger fördernder Wechselwirkung erhalten werden.

In besonders bedeutsamer Weise kommt die Förderung dieser Wechselwirkung der spezifischen biolo-

gisch-dynamischen Düngung durch die sogenannten Düngerpräparate zu. Es handelt sich um die sechs Dünger- oder Kompostpräparate und die beiden Spritzpräparate Hornmist und Hornkiesel. Auf deren besondere Herstellungs- und Anwendungsweise in homöopathischer Dosierung einzugehen würde hier zu weit führen. Die Vorgehensweise appelliert an Ideenzusammenhänge, die, wenn man sie verinnerlicht, dem Handeln eine



neue unversieglige Quelle ethisch-moralischer Impulse eröffnet. Auf einen Aspekt ihrer kleinklimatischen Wirksamkeit sei abschließend am Beispiel des Hornmist- und Hornkieselpräparates hingedeutet.

Das Hornmistpräparat wird in hoher Verdünnung zur Saat auf den Boden ausgespritzt. Es ist wie die anderen Präparate kein herkömmlicher Dünger stofflicher Art, der Nährstoffe freisetzt. Es handelt sich um einen Kräfterdünger, der auf das subtile Beziehungsverhältnis zwischen dem physisch-materiellen, die Pflanzenwurzel umgebenden Erdreich einwirkt und den kosmischen Kräfteverhältnissen, die in den Rhythmen des Jahreslaufes einstrahlen. Es vollzieht sich eine Synthese der Wirkungen von Kosmos und Erde in Wurzelnähe der Pflanzen, die das Pflanzenwachstum unabhängiger macht von äußeren Klimaschwankungen. So können Abendspritzungen des Hornmistpräparates die Lebensprozesse der Pflanzen derart stärken, dass sie Trockenperioden leichter überstehen.

Polar zum Hornmistpräparat steht das Hornkieselpräparat. Es wird ebenfalls in hoher Verdünnung, jetzt aber auf die vegetativ wachsende und generativ reifende Pflanze, versprüht. Es aktiviert den Lichtstoffwechsel, macht sie aufnahmebereiter für die kosmisch-planetarischen Einstrahlungen. Während nasskalter Witterungsperioden kann dieser Effekt durch zusätzliche Spritzungen den Stoffwechsel- und Wärmehaushalt der Pflanzen stärken und damit einseitige oder gar schädigende Klimawirkungen abwenden.

In gleicher Richtung wirken auch die sechs Kompostpräparate. Wir haben mit ihnen ein Mittel in Händen, das ausgleichend und harmonisierend auf den Klimahaushalt des landwirtschaftlichen Betriebsorganismus wirken kann.

Jedes Jahr bringt neue Herausforderungen

Krzysztof Ostrowicki

Zu Beginn des Jahres haben wir eine sehr weitreichende Entscheidung getroffen.

Eine Entscheidung, die sich nicht nur auf unsere Arbeit, die Fruchtfolge und die Ziele des Betriebes im nächsten Jahr, sondern auch in den darauffolgenden Jahren auswirken wird. Dieser Schritt war für uns moralisch nicht einfach, aus ökonomischer Sicht aber die einzig mögliche Lösung: Ab Herbst 2022 werden unsere Milchkühe in der Wintersaison mit einer Gras-Klee-Silage gefüttert werden.

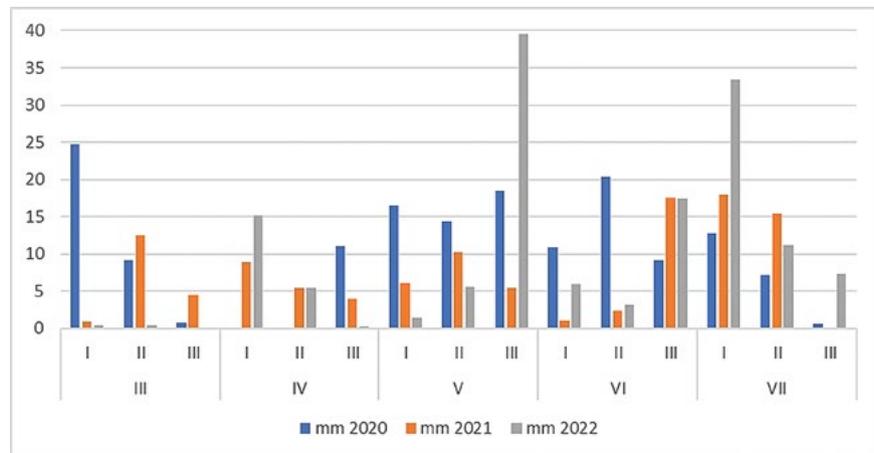
Für uns bedeutete diese Entscheidung erstens, die passende Vergärungstechnik wählen zu müssen. Aus mehreren zur Verfügung stehenden Möglichkeiten haben wir uns für einen Dienstleister entschieden, der die frisch geschnittene Gras-Klee-Mischung in Plastiktunnel gepresst hat. Diese Lösung ist nur eine vorläufige Lösung, in der kommenden Saison planen wir, Betonsilos zu bauen. Zweitens musste die von uns derzeit angewandte Fruchtfolge an die geplante Änderung bei der Fütterung angepasst und die richtige Gras-Klee-Mischung ausgewählt werden. Und drittens mussten gleichzeitig zwei verschiedene Futterreserven angelegt werden, was insgesamt der schwierigste Schritt war – zum einen die Gras-Klee-Silage, und zum anderen ein möglichst großer Vorrat an Heu, um jederzeit zur Heufütterung zurückkehren zu können.

Auch in diesem Jahr war das Wetter für die Landwirtschaft entscheidend. Die ausbleibenden Niederschläge im März sowie die niedrigen Temperaturen im April bis fast Ende Mai haben dazu geführt, dass die Futterernte nur gering ausgefallen ist. Die

starken Niederschläge Ende Mai wiederum haben die erste Mahd zeitlich hinausgezögert, was die Qualität des Raufutters verschlechtert hat.

Die Abbildung unten zeigt die Niederschlagsverteilung im Frühjahr und Sommer in den letzten drei Jahren.

Obwohl es auch in diesem Jahr trocken war, ist die Getreideernte sehr gut ausgefallen. Alle Getreidearten hatten einen höheren Ertrag als wir erwartet haben. Den Ertrag haben ohne Zweifel mehrere Faktoren beeinflusst,



wie z. B. Änderungen bei der Düngung, die Einfriedung der Felder zum Schutz vor Wild oder die Wahl des richtigen Zeitpunkts für verschiedene Maßnahmen im Feld. Wir konnten 25 Tonnen Kugelweizen ernten, der seit diesem Jahr auch das demeter-Zertifikat besitzt. Bestimmt werden wir im Herbst Mehl aus dieser uralten Weizensorte anbieten, die von der Technischen Universität Bydgoszcz aus Saatgut von einer Genbank kultiviert wurde.

Das Feldgemüse haben wir dieses Jahr in einem ähnlichen Umfang wie in den letzten Jahren angebaut. Wegen des ausbleibenden Niederschlags im Juni mussten wir die Gemüsefelder intensiv bewässern.

Jedes Jahr erweitern wir unser Gemüsesamen-Sortiment. Zum bereits bewährten Spinat, Radieschen und Lauchzwiebeln sind dieses Jahr Dill und Schwarzkümmel hinzugekommen.

Die Folgen des Konflikts in der Ukraine haben wir vor allem in den ersten Frühlingswochen in Form eines plötzlichen Anstiegs der Treibstoffpreise und eines drohenden Treibstoffmangels zu spüren bekommen. Auch Ersatzteile waren schwieriger zu bekommen, deren Preise zudem in manchen Fällen um das Dreifache gestiegen sind.

Doch trotz Krieg, Pandemie, Klimawandel und anderen äußeren Faktoren bleibt unser übergeordnetes Ziel, Lebensmittel im Einklang mit der Natur und unter Achtung von Menschen, Tieren und der Erde zu produzieren, unangetastet und wird weiterhin verfolgt, da wir ein starkes und gut aufeinander abgestimmtes Projekt sind. Das Dorfprojekt Juchowo wird von Menschen mit Leidenschaft getragen, die ihrer Arbeit hingebungsvoll nachgehen, unabhängig davon, in welcher Organisationseinheit, Abteilung oder in welcher Position sie arbeiten.



Blühwiesen

Anna Bogdziewicz, Behindertenwerkstatt

„Die Erde lacht in Blumen“

R.W. Emerson

Zwischen den Gebäuden unseres Dorfprojekts finden sich an vielen Stellen Blumen- und Kräuterrabatte, Sträucher, Bäume oder Rasenflächen, auf denen man sich an einen Tisch setzen oder auf eine Decke legen kann. Es gibt aber auch Stellen mit sehr schwachen Böden, auf denen einfach nur Gras wächst. Auf diesen Flächen haben wir beschlossen, Blühwiesen anzulegen.

Die vielen einheimischen Blumen und Kräuter schillern in den Blühwiesen, wie in alten Zeiten, bunt wie ein Regenbogen... Ihre Vorzüge lassen sich nicht abstreiten – neben ihren ästhetischen Werten bieten sie nützlichen Insekten ein Zuhause und können so einen natürlichen Schutz für Acker- oder Obstkulturen darstellen. Auch kleine Tiere finden dort einen Lebensraum, und wie praktisch alle Grünflächen wirken sich Blühwiesen günstig auf die Speicherung von CO₂ und Niederschlagswasser aus, wodurch sie Trockenheit entgegenwirken, auf die Reinigung von Wasser und Boden, das Mikroklima, die Filterung von Luft oder Milderung von Lärm. Blumen haben vielfältige weitere Funktionen, manche von ihnen sind z. B. in der Lage, schädigende Nager zu vertreiben. Man kann sagen, dass sie sehr im Einklang mit der Natur und der Leitidee unseres Dorfprojekts stehen.

Um die Blühwiesen anzulegen haben wir als Erstes die passenden Saatgutmischungen ausgewählt. In diesem

Fall haben wir auf bereits fertige Mischungen mit langsam wachsenden Gräsern, Schmetterlingsblütern und natürlich verschiedenen Feldblumen zurückgegriffen. Für eine Wiese haben wir eine Wintersaatmischung ausgewählt, für eine andere eine Sommersaatmischung. Wie man sich leicht denken kann, bestand der wesentliche Unterschied im Zeitpunkt der Aussaat der Samen. Als nächstes wurde der Boden für die Blühwiesen vorbereitet. Anfang Oktober 2021 haben wir mit der Fläche für die Wintersaatmischung angefangen. Zunächst wurde der Boden mit einer Telleregge bearbeitet, um die Grasnarbe abzutragen. Danach wurde Mist aufgetragen und der Boden umgepflügt. Eine Woche später wurde die Fläche gegrubbert. Zum Schluss blieb nur noch die händische Arbeit übrig, also Steine auslesen, Queckerreste entfernen, harken und am Ende schließlich Samen einsäen. Schon im Spätherbst konnten wir beobachten, wie ein Teil der Samen aufgegangen ist, und im Frühjahr grünte die ganze Wiese und blühte zunächst mit Kornblume und Mohn. Nachdem die Pflanzen verblüht waren, haben wir sie noch eine Weile stehen gelassen, damit sie auf natürliche Weise aussamen können – die einjährigen Pflanzen werden nächstes Jahr wiederkommen. Danach wurde die Wiese zum ersten Mal gemäht. Auf einen reifen Entwicklungsstand der Wiese müssen wir noch etwas warten.



Im ersten Jahr sollten Wiesen – vor allem die mehrjährig angelegten – regelmäßig gemäht werden, je nach Bedarf sogar alle sechs Wochen. In den Folgejahren hingegen werden die Wiesen nur noch sporadisch gemäht (ein bis drei Mal pro Jahr), um sie zu erneuern und in einem guten Zustand zu erhalten. Anfang April haben wir angefangen, den Boden für die zweite Wiese vorzubereiten, wobei der Frühling dieses Jahr recht spät kam. Im Grunde haben wir alle Tätigkeiten, die als Vorbereitung für die Aussaat nötig sind, noch einmal ausgeführt. Nach der Aussaat haben wir die Wiese ausgiebig gewässert, denn nachdem im Herbst der Boden von Niederschlag gewässert wurde, mussten wir im Frühjahr selbst für eine entsprechende Bodenfeuchte sorgen. Unseren Beobachtungen und Erfahrungen zufolge ist es zumindest im ersten Jahr nach der Aussaat gut, die Wiesen bei trockenen Sommern zu bewässern, wenn sie schön blühen sollen.

Diese Blühwiesen sind die ersten, die wir angelegt haben. An ihrem Beispiel lernen wir und sammeln Erfahrungen. In Juchowo werden wir die Wiesen sich auf natürliche Weise entwickeln lassen und uns über jedes Entwicklungsstadium, das sie durchlaufen werden, freuen. In Zukunft wollen wir weitere Blühwiesen anlegen, denn kann man sich eine bessere Planung und Nutzung von Grünflächen vorstellen als diejenige, die auch für die Natur gut ist? Die wunderschöne Landschaft und der überall aufsteigende Duft erfreuen uns sehr, aber auch für Insekten ist so eine Blühwiese das reinste Paradies. Vom Aufwand beim Anlegen der Wiesen abgesehen kann man Blühwiesen manchmal sogar völlig sich selbst überlassen. Ihr Nutzen für Natur und Umwelt ist unschätzbar hoch, und sie können sich überall dort bewähren, wo schwache Böden vorherrschen, sowohl in ländlichen Räumen als auch in Städten.

Erinnerungen von Gäste aus der Ukraine an ihren Aufenthalt in Juchowo

Rundbrief

Paulina Stępień

Seit Anfang März waren in Juchowo fast zwanzig Frauen und Kinder zu Gast, die vor dem Krieg in der Ukraine fliehen mussten. Paulina Stępień, ihrer Ausbildung nach Russistin, hat einige Erinnerungen unserer Gäste aufgeschrieben.



Natascha: In dem Moment, in dem wir in Charkiw losgefahren sind, ist alles ruhiger geworden. Eine Nacht haben wir in Lemberg verbracht, die nächste in einer Sporthalle nahe der polnisch-ukrainischen Grenze, und ich habe mich in Sicherheit gefühlt. Gleich früh morgens hat ein freiwilliger Helfer alle Personen angesprochen, die keine Bekannten, Familie oder Arbeit in Polen hatten. Wir wussten nicht, wohin wir fahren. Wir haben nur die Information bekommen, dass wir nach Norden fahren, Richtung Meer, und dass die Fahrt etwa 10 Stunden dauern wird. Der Transport wurde durch den Gefängnisdienst organisiert und durchgeführt, was in ukrainische Verhältnisse übersetzt bedeutet, dass wir Glück hatten, und so war es auch!

In Szczecinek sind wir um 23.00 angekommen. Der Bus hielt vor einer Fabrik und Sofia (meine 16-jährige Tochter) fing an, nervös zu werden. Später hat man uns gebeten, in einen anderen Bus umzusteigen, und in diesem Moment bin ich selbst nervös geworden. Es war Nacht, um uns herum nur Felder, ein Tunnel aus Bäumen, alles eine einzige große Unbekannte. Ich dachte, dass sie uns vielleicht gefangen nehmen... Aber unsere Sorgen haben sich nicht bestätigt, denn der Ort, an dem wir schließlich angekommen sind, war ein Traum. Wir wurden von sehr freundlichen Menschen begrüßt. Sofia hat in der Bibliothek Decken entdeckt

und sich gefreut, dass wir in einem so großen Zimmer übernachten werden, aber wir wurden zu einem Zimmer mit einem eigenen Bad gebracht. In den ersten Tagen haben wir einfach nur geschlafen. Wir waren in Sicherheit, alles war ruhig. Ein großes, wunderschönes Terrain mit Schafen, Ziegen, Hühnern und Kaninchen. Sascha (mein 6-jähriger Sohn) war glücklich. Abends sind wir immer zum Gewächshaus gefahren, um Dorothee zu helfen, und haben anschließend die Tiere gefüttert. In der Küche wurden wir sehr sympathisch aufgenommen. Sofia hatte sowieso vor, im Sommer ein Praktikum in einer Küche zu machen, und in Juchowo hat sie die Möglichkeit dazu bekommen. Wir wurden voller Wärme und Verständnis aufgenommen, bisher hatte ich keinerlei Erfahrung mit solcher Art von Arbeit. Hier haben wir außergewöhnliche Menschen kennen gelernt, die eine wunderbare, freundschaftliche Atmosphäre geschaffen haben.



Meine Schwester und ich hätte nie gedacht dass wir je in Berufen arbeiten würden, die wir für sehr schwere Berufe halten und die ganz anders als die Berufe sind, die wir in der Ukraine ausgeübt haben. Dank dieser Arbeit haben wir die Küche und den Garten von einer anderen Seite kennen gelernt. Bei der Arbeit ist die Haltung zum Arbeitsprozess selbst sehr wichtig, und in Juchowo wird alles mit Liebe gemacht und dabei Umweltschutz und Nachhaltigkeit berücksichtigt. Wir haben Gerichte kennen gelernt, die nach Hausrezepten und aus ökologischen Produkten ohne chemische Zusätze zubereitet wurden. Das ist ein völlig anderer Geschmack, den wir sehr vermissen werden. Das Glas Milch vor dem Schlafengehen für Sascha z. B. ist zu einer liebgewonnenen Tradition geworden. Früher konnte ich mich nicht überwinden, Quark und Käse zu essen, aber hier hatte das alles einen anderen Geschmack. Ohne Gewürze, nur mit Brot. Und dieses Brot... vor allem wenn es frisch war mit einer knusprigen Kruste... jetzt möchte mein Sohn kein anderes mehr essen. In der

Ukraine werden wir nach Möglichkeit nach ähnlichen Produkten Ausschau halten.

Meine Kinder haben nie an Ferienfreizeiten teilgenommen, weil sie jeden Sommer bei ihren Großeltern auf dem Land verbracht haben, wo sie überall von Natur umgeben waren und Obst direkt vom Strauch pflücken konnten. Den „Kriegssommer 2022“ haben sie wirklich auf ungewöhnliche Weise verbracht. Sie waren an der frischen Luft, haben viele neue Freunde gefunden und gelernt, mit Kindern aus Polen und aus Deutschland zu kommunizieren. Sie haben auch verstanden, dass eine Sprache nicht zu kennen kein Hindernis ist, um neue Freunde kennen zu lernen.

Gleb (13 Jahre): Wir haben Fußball in einer Mannschaft mit Jungs aus Polen gespielt. Einmal hat ein sehr netter Mann uns dabei beobachtet und als wir später mal im Dorfladen waren kam er zu mir und Sofia und hat uns einen Ball mit Unterschriften geschenkt. Ich war sehr glücklich, denn das kam ganz unerwartet. In meiner Erinnerung werden für immer die Fahrten ans Meer bleiben, Harry Potter, die Gespräche mit Rafał, die

freundschaftlichen Treffen am Lagerfeuer, das gemeinsame Singen mit Lili Kowalsky und Gitarre, und meine neu erlernte Fähigkeit – Motorrad fahren.

Sofia (16 Jahre): Wenn ich eine Kerze anzünde, kommt sofort die Erinnerung an Treffen auf dem Balkon hoch, an den Tanz von Insekten (vor denen ich große Angst habe) an der Ostsee, an Besuche in verschiedenen polnischen Städten, und an meine ersten beruflichen Erfahrungen in der Küche. Genau hier wurde ich zum ersten Mal mit dem Kochen betraut, und zwar nicht nur für meine Familie, sondern für eine größere Anzahl von Menschen, die z. B. in Juchowo zu Besuch waren oder eine Erstkommunion gefeiert haben. Ich wurde sehr warm aufgenommen und mit viel Geduld wurden mir sehr wichtige Fähigkeiten beigebracht, die man in der Gastronomie braucht. Später möchte ich Konditorin werden und weiß jetzt genau, dass Heftnotizen in Vergessenheit geraten, wenn Theorie nicht in die Praxis umgesetzt wird. Für diese Erfahrung bin ich sehr dankbar.

Tatiana: Meine Schwester und ich haben in Juchowo Seelenverwandte getroffen. Diese Menschen stehen uns nahe und sind jetzt wie eine Familie für uns. Ehrliche, fürsorgliche, verständnisvolle und inspirierende Menschen haben die Zeit unserer Flucht und Emigration wie zu einem Urlaub mit Freunden an einem wunderschönen, malerischen, ruhigen Ort gemacht. Juchowo ist eine große, liebevolle Familie, die in schwierigen Zeiten niemanden mit seinen Problemen allein lässt und bei der Lösung anstehender Probleme unterstützt und hilft. Wenn wir in Zukunft nach Polen fahren werden wissen wir, dass hier Freunde auf uns warten. Wir danken vielmals für die Hilfe und Unterstützung, die wir von Euch erhalten haben. Ihr werdet für immer in unserer Erinnerung und in unseren Herzen bleiben.

Natasza, Tatiana, Misza, Sofia, Gleb, Sasza



Rückblick zum Freiwilligenjahr

Lilianne Kowalsky

„Sind Sie lebensmüde?“ fragte mich ein Schüler beim Landbaupraktikum, als ich der Gruppe erzählt habe, dass ich einen Freiwilligendienst mache. Ein Jahr auf einer Farm, die irgendwo im Nirgendwo zu sein scheint, ohne Bezahlung zu arbeiten, ist nicht jedermanns Sache, klar. In dem Moment wusste ich echt nicht, wie ich dem Jungen antworten sollte.

Ich war erst seit einigen Tagen auf der Juchowo Farm und musste mich erst einmal mit der ersten Gruppe von Jugendlichen einarbeiten. Wir fuhren aufs Feld und sammelten Sonnenblumenblüten, Karotten und Himbeeren. Soweit so gut, arbeiten kann ich ja. Aber auf Jugendliche aufpassen? Die machen mir Angst! Ich bin tatsächlich lebensmüde...

Dann bemerkte ich aber schnell, dass Jugendliche auch nur Menschen sind. (Wer hätte es gedacht?) Ich war doch auch mal in diesem unberechenbarem Alter. Und das war auch nicht allzu lang her! So lernte ich schnell, dass ich Ihnen einfach nur zuhören musste und meine Angst war schnell weg. Ich würde sogar so weit gehen und sagen, dass ich mich mit vielen sehr gut angefreundet habe. Die Lili vor einem Jahr hätte sich sowas nie vorstellen können.

Die Landbaupraktika sind für Waldorfschüler eine wichtige Erfahrung während ihrer Schulzeit, um von erster Hand zu erfahren, wie eine bio-dynamische Landwirtschaft funktioniert. Und meine Aufgabe war es sie dabei zu begleiten. Heißt also, ihnen zu erklären und zu zeigen, wie sie ihre Arbeit auszuführen haben und darauf zu achten, dass sie keinen Unsinn bauen.

So begleitete ich sie auf Felder, in die Gärtnerei, sowie in den Kuhstall. Besonders intensiv habe ich mich mit dem Kuhstall beschäftigt. Es war eine wunderschöne Erfahrung so nah an Kühen arbeiten zu dürfen. Davor habe ich nie so richtig darüber nachgedacht, woher Milch kommt und kaufte Milchprodukte ohne groß darüber nachzudenken, wie viel Arbeit dahinter steckt. Und eigentlich habe ich auch aufgehört Milch zu trinken, da ich dachte, dass ich sie nicht vertragen kann. Aber ein Schluck von der Juchowo-Heumilch und ich war wie geheilt! (not sponsored!) Daran allein habe ich bemerkt, dass ich an einem besonderen Ort gelandet bin. Dass die Ernährung der Kühe eine solch große Rolle in der Milchqualität spielt, war neu für mich. Ich wähle seitdem meine Milchprodukte im Laden sehr sorgfältig aus.

Und wenn ich schon so enthusiastisch über Milch rede, ist jetzt eine gute Zeit, um über Käse zu reden. In meiner Anfangszeit kamen des Öfteren Tagesgruppen zu Workshops vorbei. Wir backten mit ihnen zusammen Hefezöpfe, fütterten die Tiere auf der Farm und gaben ihnen ORIGINAL Juchowo Käse zum Degustieren. Joline, eine weitere Freiwillige, und ich freuten uns jedes Mal, wenn Käse für uns übrig blieb. Und ich fragte mich



immer: Welche magischen Hände sind in der Lage solch deliziösen Käse herzustellen? Im Februar hatte ich die Ehre den Erschaffer in Person kennenzulernen. Denn dann hatte ich ein zweiwöchiges Praktikum in der Käserei, das ich sogar um fast 3 Wochen verlängert habe, weil es mir so viel Spaß gemacht hat. In der Käserei habe ich drei sehr wichtige Dinge gelernt: die Herstellung von Käse, die Kunst des Pfeifens und eine Handvoll von Schimpfwörtern. (Die ich natürlich nicht benutze. Das gehört sich nicht.) Also an dieser Stelle einen lieben Gruß an die Käsereimenschen, die für mich wie eine zweite Familie geworden sind!

Um beim Thema Essen zu bleiben: Eine recht offensichtliche Sache, die mir erst im vergangenen Jahr so richtig bewusst geworden ist, ist, dass viele Lebensmittel

saisonbedingt sind. Als ich im September angekommen bin, half ich bei der Ernte von Himbeeren, Karotten, Spinat und roter Beete mit. Es war eine lebensmittelreiche Zeit, die dann aber im Winter schon endete. Irgendwann gab es dann kein frisches Gemüse mehr und da ging ich, wie der typische Stadtmensch, der ich bin, einfach in den nächsten Supermarkt und kaufte mir Tomaten, Gurken, Avocados usw. aus dem Ausland. Da realisierte ich, wie privilegiert ich bin. Wie haben unsere Vorfahren es bitteschön geschafft, den Winter ohne vernünftiges Essen zu überleben? Ich konnte natürlich nach Belieben in die Mensa gehen und dort ein warmes Mittagessen zu mir nehmen, aber ich wollte mal ausprobieren, zu Hause regional

und saisonal zu kochen. Ich will nicht lügen, ich war überfordert. Ich bin so daran gewöhnt jederzeit alles zur Verfügung zu haben, dass es für mich eine große Herausforderung war mit den vorhandenen Produkten zu kochen. In Zukunft kaufe ich meine Lebensmittel mit mehr Respekt und Bedacht ein.

Wie eben erwähnt, arbeitete ich neben den Landbau praktika und der Käserei ebenfalls oft mit Tagesgruppen, die hauptsächlich aus der Umgebung kamen und aus sowohl jungen als auch älteren Teilnehmenden bestanden. Heißt also, dass ich meine Polnischkenntnisse unter Beweis stellen musste. Mit viel Gestotter und einer Übersetzungsapp auf meinem Handy parat, lief es meistens sehr gut. Ich musste mich noch nicht einmal für meine Sprachfehler schämen, da es alle immer sehr

amüsant fanden, wie ich versuchte die richtigen Worte zu finden. Es mag überraschend klingen, aber Kinder waren im letzten Jahr sehr gute Polnischlehrer/innen! Manche guckten mich zwar mit Verwirrung an, wenn ich erklärt habe, dass ich die polnische Sprache nicht fließend beherrsche, aber andere machten sich einen Spaß daraus und fragten mich allerlei an Vokabeln ab und gaben mir polnische Sätze zum Korrigieren. So war das vergangene Jahr ein sehr intensiver Polnischkurs, bei dem ich teilweise sogar mehr gelernt habe, als beim Sprachkurs an der Uni. Durch natürliche Konversationen lernt man tatsächlich mehr, als durch das Pauken von Büchern.

In der Winterzeit, als keine Gruppen mehr zum Landbaupraktikum und nur wenige Gruppen zu Tagesworkshops kamen, durfte ich Praktika auf dem Hof machen. Neben meiner intensiven Zeit in der Käseerei war ich ebenfalls für einige Zeit im Melkstand, in der Küche und im ZAZ, auch als Sozialtherapie bekannt. Es war sehr spannend, einen Einblick in die verschiedenen Bereiche der Farm haben zu dürfen und ich habe großen Respekt vor meinen Kolleginnen und Kollegen, die solch wichtige Arbeiten ausführen und viel zu wenig Anerkennung dafür erhalten. In meiner Freizeit hatte ich auch die Gelegenheit ab und zu zur Musiktherapie zu gehen und muss zugeben, dass ich meinen Traumberuf gefunden habe. Es hat mir viel Spaß gemacht mit einer solch aufgeschlossenen Gruppe Musik zu machen, die mit Herz und Leib ihre Lieblingslieder gesungen und gespielt haben. Ich brachte meine Ukulele mit und stieg mit ein. Dabei lernte ich viele beliebte polnische Lieder kennen. Beim Konzert der Musiktherapie durfte ich sogar mit auftreten und brachte die Bude mit meinem Lieblingslied Hej Sokoły zu beben. Vielen Dank an den Musiktherapeuten und die Patienten, dass ich so lieb in die Gruppe aufgenommen wurde.

Um so langsam zum Abschluss zu kommen, zitiere ich einen Freund, der mich vor Kurzem besucht hat: „Es ist so schön hier. Ich bin echt neidisch. Ich wünschte ich könnte auch ein Jahr hier sein.“ Viele denken zwar, dass ein Ort, der so abgelegen liegt, nichts zu bieten hat, aber sobald man seine Augen aufmacht und sich umguckt, bemerkt man, dass man eigentlich nicht mehr von hier weg will. Die Natur ist unvergleichlich schön mit den hügeligen Feldern, umringt von wildern Wäldern und den unzähligen Seen, die ich schon so oft in meiner Freizeit erkunden durfte. Ich kann mir keinen besseren Ort vorstellen, um meine Weinherstellungsobsession auszuleben, Brot backen zu lernen, Käse herzustellen, unendliche Nächte am Lagerfeuer mit meiner Ukulele zu verbringen, stundenlang Spinnen aus der Wohnung zu entfernen, im Sommer von Mücken zerstochen zu werden, den Sternenhimmel zu beobachten und jede Woche neue interessante Leute kennenzulernen. Ich bin unendlich dankbar dafür, dass ich die Gruppen und Menschen, mit denen ich diese wertvollen Erfahrungen teilen durfte, kennengelernt habe und hoffe, dass sie etwas von mir lernen konnten, so wie ich vieles von ihnen mitnehmen durfte. Einen lieben Dank an all meine Kolleginnen und Kollegen, die mich geduldig in die Arbeit und Sprache eingewiesen haben und mir hilfsbereit entgegengekommen sind, wenn ich mal am Verzweifeln war. Am liebsten würde ich euch alle einzeln erwähnen und meine Dankbarkeit für die Unterstützung, die ich erhalten habe, zeigen, aber dann wäre mein Artikel sicherlich über die erlaubte Seitenanzahl.

Somit endet mein Freiwilligendienst nach 365 außergewöhnlichen und vielleicht sogar abenteuerlichen Tagen. Nun zurück zur Frage: Bin ich lebensmüde? Mir fällt noch immer keine kluge Antwort ein. Alles was ich sagen kann ist, dass ich froh darüber bin, den Freiwilligendienst gemacht zu haben. Nichts auf der Welt könnte mich umstimmen.

Zusammenarbeiten führt zum Erfolg

Renata Želazna, Urszula Sroka

Immer häufiger ist in unserem Berufsleben von „von sozialer Marginalisierung bedrohten Menschen“ die Rede, womit u. a. Menschen mit Hilfebedarf, Langzeitarbeitslose, Obdachlose oder Suchtabhängige gemeint sind. Das ist gut. Denn das bedeutet, dass andere unterstützen zu wollen in unserem Bewusstsein immer präsenter wird und das Verantwortungsbewusstsein gegenüber unseren Mitmenschen steigt.

Der Mensch ist von Natur aus empathisch, er fühlt sich besser, wenn er anderen helfen kann. Und so beeindruckend die informelle, durch die Gesetzgebung nicht reglementierte Unterstützung auch ist, die jeden Tag von Menschen in ihrem Alltag geleistet wird, so sehr ist die langfristige, „systemische“ Unterstützung immer noch auf der Suche nach guten Praktiken.

Im Laufe der Jahre sind viele Initiativen entstanden, z. B. Zentren für alleinerziehende Mütter, Opfer von häuslicher Gewalt, Suchtabhängige usw. Es ist gut, dass es solche Orte gibt. Sie bieten Schutz und Unterstützung, vielen helfen sie, wieder Mut zu fassen und Wind in die Segel zu bekommen. Wenn man sich dauerhaft unter Menschen aufhält, die aus verschiedenen Gründen den Boden unter den Füßen verloren haben, wenn man von den Problemen anderer umgeben ist, während die eigenen Probleme immer mehr drücken, verhindert das die Entwicklung von positiven Emotionen, und Niedergeschlagenheit und das Gefühl von Ungerechtigkeit machen sich deutlich bemerkbar.

Auf der Suche nach guten Praktiken kann man sowohl die bestehende Gesetzgebung als auch deren falsche Interpretation und Anwendung kritisieren, man muss

allerdings auch bedenken, dass es schwierig ist, dieses Thema in starre, am Schreibtisch erarbeitete Rahmen zu pressen. Das Dorfprojekt Juchowo befindet sich in einer früheren LPG-Region. Hier versuchen wir, die soziale und berufliche Aktivität von potenziell von sozialer Marginalisierung bedrohten Menschen zu fördern, indem wir in den von uns geförderten Sozialen Wirtschaftsunternehmen verschiedene Beschäftigungsformen anbieten. Es reicht nicht, „den Menschen Arbeit zu geben“, man muss die Menschen auch begleiten und sie in Krisensituationen unterstützen. Wenn wir den erwünschten Effekt erreichen wollen, dürfen unsere Anstrengungen nicht nur kurzfristig angelegt sein. Deshalb ist es so wichtig, eine Gemeinschaft aufzubauen – eine Gemeinschaft aus Menschen, die sich gegenseitig unterstützen wollen, indem sie auf ihre individuellen Möglichkeiten und Ressourcen setzen und sich dabei oftmals helfen, diese überhaupt erst zu entdecken.

Das Ziel des Dorfprojektes ist es, **eine starke Gemeinschaft aufzubauen** und einen Ort für verschiedene Menschen zu schaffen, Menschen in verschiedene Aktivitäten zu integrieren und sie ganzheitlich als Menschen zu betrachten, anstatt ihnen nur Arbeit zu geben.



Durch das Arbeiten in einer angenehmen, freundlichen Umgebung versuchen wir, die Fähigkeit dieser Menschen zu einer intensiveren Teilhabe am sozialen und beruflichen Leben aufzubauen. Das Dorfprojekt bringt für die lokale Bevölkerung viele Vorteile mit sich, angefangen von der Anhebung ihres Lebensstandards über die Verfügbarkeit von guten, ökologischen Lebensmitteln bis hin zur Möglichkeit, an vielen kulturellen und Unterhaltungsveranstaltungen teilzunehmen, wodurch der ländliche Raum, in dem das Leben der lokalen Bevölkerung stattfindet, sich entwickelt. Dabei findet dieses Leben im Einklang mit der Natur statt, in ihrem Rhythmus. Die Ausübung einer sinnvollen Arbeit unter Achtung von Menschen, Tieren und der Erde verleiht das Gefühl, Teil von etwas Wichtigem und **ein wertvoller und nützlicher Mensch** zu sein. Zusammen mit freundlichen Betreuerinnen und Betreuern im Kräutergarten, im Feld oder bei den Tieren zu arbeiten, Brot zu backen und handwerklich tätig zu

sein gibt das Gefühl, eine nützliche Arbeit zu verrichten und **setzt positive Emotionen frei**.

Die Überzeugung, gemeinsam und für das Wohl der Gemeinschaft etwas Nützliches zu tun, ist die Grundlage einer starken Gemeinschaft. Eine solche Gemeinschaft wird es schaffen, Probleme zu bewältigen, sie als Herausforderungen zu betrachten und nach Lösungen zu suchen. Gemeinsam ist es einfacher, sich Problemen zu stellen.

Das Dorfprojekt ist auf Gemeinnützigkeit ausgerichtet und setzt soziale Inklusion in der Praxis um, so dass von Armut und sozialer Marginalisierung bedrohte Menschen die Fähigkeit erlernen und Möglichkeiten erhalten, intensiver am sozialen Leben teilzunehmen. So wird ihr Bedürfnis nach Sicherheit, Aufmerksamkeit und dem Gefühl, gebraucht zu werden, gestillt. Deshalb können wir sagen – Zusammenarbeit führt zum Erfolg.

Internationale Bildungsinitiativen von Demeter-Polska

Rundbrief

Paweł Bietkowski, Waldemar Fortuna

Trotz der großen Nachfrage nach Qualitätslebensmitteln entwickelt sich die biodynamische Landwirtschaft in Osteuropa nur sehr langsam. Einer der Gründe dafür ist die geringe Kenntnis der biodynamischen Methode bei den Landwirten, da es an Werbung und qualifizierten Beratern mangelt, die die Gegebenheiten der Länder in dieser Region und die lokale Sprache kennen. Unser Verband ergreift verschiedene Maßnahmen, um diese Situation zu ändern.



Seit 2018 arbeiten die osteuropäischen Organisationen der biologisch-dynamischen Landwirtschaft eng zusammen und tauschen ihre Erfahrungen aus. Gemeinsam engagieren sie sich in internationalen Projekten, um die nötigen Mittel für die Finanzierung von Lehrmaterial und die Ausbildung von Beratungspersonal aufzubringen. Im November 2019 wurde auf der internationalen Tagung für biodynamische Aus- und Weiterbildende in Dornach (Schweiz) die Idee einer Zusammenarbeit zwischen Demeter-Organisationen aus Litauen, Deutschland und Polen geboren, der sich dann Demeter-Verbände aus Tschechien und der Slowakei anschlossen. So wurde das Projekt EDEN (EDucation on ENvironment in farming) ins Leben gerufen. Es geht um die Erstellung von Schulungsmaterialien, einschließlich audiovisueller Materialien, in den Landessprachen, denn nur dann können die Landwirte sie frei nutzen und die Sprachbarriere ist kein Hindernis mehr für den Zugang zum Wissen über die biologisch-dynamische Landwirtschaft.

Das Projekt sieht den Einsatz von künstlicher Intelligenz (z. B. Übersetzungswerkzeuge, die für die korrekte

Übersetzung der technischen Nomenklatur erforderlich sind) und globalen Internettechnologien vor. Mit freundlicher Unterstützung des Vorstands der BFDI (Biodynamic Federation Demeter International) und einem kleinen Betrag an Finanzmitteln haben wir mit Hilfe der tschechischen Umweltorganisation AMPI (Verband lokaler Lebensmittelinitiativen), die Erfahrung mit der Beantragung von EU-Mitteln hat, einen Antrag im Rahmen des Programms „Erasmus+“ vorbereitet, der von den Entscheidungsträgern im dritten Anlauf genehmigt wurde. Polnischer Partner des Projekts ist diesmal die Stanislaw-Karlowski-Stiftung, die eng mit Demeter-Polen zusammenarbeitet und über langjährige Erfahrung in der Umweltbildung und vor allem über eine hervorragende Basis dafür verfügt. Die Projektaktivitäten, die bis Ende September 2024 durchgeführt werden, werden bereits im November dieses Jahres beginnen.

Einer, der das Projekt durch sein Engagement möglich gemacht hat, ist Jakob Ganten, Geschäftsführer des Bildungsunternehmens Netzwerk Biodynamische Bildung gGmbH mit Sitz in Lüneburg (Deutschland) und

langjähriges Mitglied des Verbandes Demeter-Polska. Sein umfangreiches Wissen, seine Vertrautheit mit den Besonderheiten der polnischen Landwirtschaft und seine Fähigkeit, Menschen aus verschiedenen Ländern zusammenzubringen, werden unsere gemeinsame Arbeit sicherlich erleichtern und zur Entwicklung hochwertiger Lehrmaterialien beitragen.

Ein weiteres Projekt, an dem Demeter-Polen beteiligt ist, ist ein Erasmus+ Projekt zur Ausbildung in Polen, Litauen, Tschechien und Slowenien von Beratern der biologisch-dynamischen Landwirtschaft, die mit unserer Realität und Sprachen vertraut sind. Die Koordinatorin des Projekts „Aufbau von Kapazitäten für Ausbildung und Beratung in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft“ ist Eva Gehr vom internationalen Kooperationsnetzwerk Wanderschule, das die biologisch-dynamische Landwirtschaft weltweit unterstützt. Weitere Informationen über die Ziele und Aktivitäten der Organisation finden Sie unter wanderschule.world.

Die gesamte Ausbildungsgruppe besteht aus 15 Kandidaten. Polen ist mit sechs Personen vertreten, darunter gleich drei aus Juchowo. Aus der Tschechischen Republik, Litauen und Slowenien werden jeweils drei Personen ausgebildet. Die Beratungspraktikantinnen und -praktikanten treffen sich auf Betrieben, die an einer Umstellung auf die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise interessiert sind und entwickeln dann unter Anleitung von Fachleuten der Wanderschule (Eva Gehr, Reto Ingold, Stephan Illi) Umstellungs- und Beratungskonzepte für diese Betriebe. Am Ende des Projekts, das für Ende Februar 2024 geplant ist, wird eine Gruppe von acht Personen ausgewählt, die für die Aufnahme in die Beraterliste der BFDI (*Biodynamic Federation Demeter International*) empfohlen werden.

Das April-Treffen in der Tschechischen Republik liegt hinter uns. Es wurde auf dem Bauernhof EKOFARMA

PRO-BIO im Dorf Velké Hostěradky in Mähren in der Nähe von Brünn organisiert, wo neben Getreide auch Buchweizen, Sorghum, Erbsen, Perlhirse, Klee und Luzerne angebaut werden. Auch die Tierhaltung – Schweinemast und Schafzucht wird hier betrieben. Wir waren auch im Weinberg Kutná hora, wo nach den Grundsätzen der Biodynamik Trauben von höchster Qualität erzeugt werden, aus denen hervorragende Weine entstehen. Wir besuchten auch Bauernhöfe in der Nähe von Olomouc, die von leidenschaftlichen biodynamischen Landwirten betrieben werden, die Gemüse und Obst anbauen und Rinder, Schweine und Hühner züchten. Schließlich sahen wir die Getreideverarbeitungsfabrik PRO-BIO in Staré Město bei Šumperk, den ersten tschechischen Hersteller von Bio-Lebensmitteln.

Bald – im Oktober – werden die Projektteilnehmer von polnischen Landwirten aus der Woiwodschaft Westpommern übernommen. Die zukünftigen Berater werden auch den Hof in Juchowo besuchen, sie sind neugierig auf unsere Arbeit und wollen uns helfen, einen Umstellungsplan auf die biodynamische Methode für unsere Käserei zu entwickeln.



Die Stanislaw-Karlowski-Stiftung

eine aktive Beteiligung an internationalen Projekten

Waldemar Fortuna

Ein wichtiger Schwerpunkt der Tätigkeit der Stiftung ist die Bildung auf allen Ebenen der menschlichen Entwicklung in schulischen und außerschulischen Formen. Seit 2013 betreiben wir eine internationale Zusammenarbeit in diesem Bereich, die zu Kontakten mit ähnlichen Bildungseinrichtungen in ganz Europa geführt hat. Dadurch haben wir Zugang zu den besten Schulungspraktiken und die Möglichkeit, unsere Errungenschaften auf diesem Gebiet weiterzugeben.



Wir führen derzeit unser viertes Projekt zur Umwelterziehung im weitesten Sinne durch. Dieses Mal ermutigen wir die Schülerinnen und Schüler zu einem gesunden Lebensstil, um Klima- und Umweltveränderungen zu verhindern. Der Kauf von Lebensmitteln aus der Region, einschließlich Bioprodukten, die Reduzierung des Fleischkonsums oder die Vermeidung unnötiger Verpackungen ist ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der Ressourcen unseres Planeten.

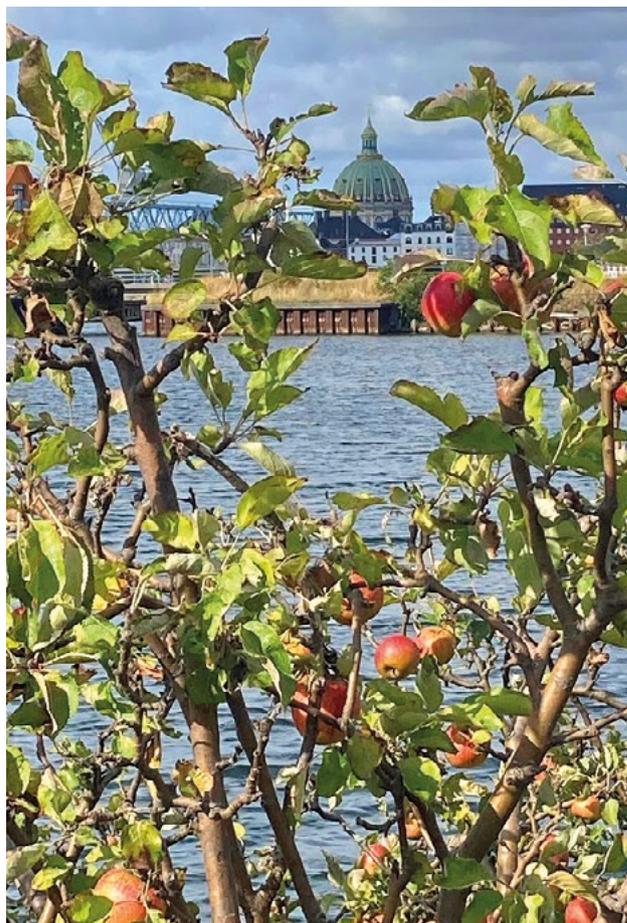
Ein wichtiger Teil jedes Projekts sind Begegnungen, Gespräche und das Kennenlernen interessanter Beispiele für edukative Maßnahmen. In diesem Jahr beschlossen wir, über Juchowo hinauszugehen, und luden unsere Partner im Juni nach Krakau ein, um das Programm „Garten mit Klasse“ kennenzulernen, das mit großer Unterstützung des städtischen Grünflächenamtes durchgeführt wird. Ihr Ziel ist es, die Grundschulen zu ermutigen, Gärten anzulegen, um die Schulumgebung attraktiver zu gestalten, insbesondere in Großstädten. Gemeinsam mit ihren Lehrern, Eltern und Großeltern erschließen die Schüler das Land und planen, welches Gemüse, welche Kräuter und Blumen sie säen oder pflanzen wollen.

Sie pflegen die Beete und verwenden die geernteten Pflanzen in Kochworkshops. Weitere Informationen über das Krakauer Projekt: zsm.krakow.pl/dla-residents/education/ogrod-z-klasa.html

Im März besuchten wir den Campus der Royal Agricultural University of Cirencester (UK), wo wir Beispiele für die Renaturierung von Grünflächen, d. h. ihre Verwilderung, kennen lernten. So entstehen Räume, die die Artenvielfalt fördern – Lebensräume für Wildpflanzen, die Insekten, Vögel und andere Tierarten beherbergen.

Im Mai hatten wir die Gelegenheit, einen Kindergarten in der Stadt Vrhniki (Slowenien) zu besuchen, in dem ein Projekt zur optimalen Nutzung der lokalen natürlichen Umgebung für Bildungszwecke durchgeführt wird. Die Kindergartenkinder gehen einmal pro Woche in den nahe gelegenen Wald, wo sie an Aktivitäten im Freien teilnehmen. Auf diese Weise entwickeln sie ihre Lebenskompetenzen, werden selbstbewusster und lernen, wie sie die gesammelten Pflanzenmaterialien kreativ nutzen können. Die Kinder haben auch ihren eigenen Gemüse- und Kräutergarten, den sie mit Hilfe der Erzieherinnen pflegen. Seine große Attraktion sind die Tiere – mehrere Hühner und Kaninchen.

Mitte September waren wir in Kopenhagen, Dänemark, wo wir die Initiative „Wild Food“ kennenlernten. In diesem Projekt werden die Schüler ermutigt, die essbaren Pflanzen in ihrer unmittelbaren Umgebung kennen zu lernen und sie für die Zubereitung schmackhafter, saisonaler Gerichte zu verwenden. Mit der VILD MAD-App, die auf das Smartphone heruntergeladen werden kann, lassen sich die Arten leicht identifizieren und es werden Vorschläge für die Verwendung in der Küche gemacht.



Bald stehen weitere Treffen an, und es werden noch mehr Kenntnisse vermittelt. Behalten Sie also unser Facebook-Profil www.facebook.com/planetfrendlyschools und unsere Website www.planetfrendlyschools.eu im Auge, wo wir kurze Filme und Beschreibungen unserer Aktivitäten veröffentlichen.



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union



Planet friendly
schools

ArchitEKO – ein Workshop für Studierende der Architektur aus Racibórz

Joanna Sokołowska-Moskwiak

In Juchowo findet unter dem Titel „ArchitEKO“ regelmäßig ein Workshop für Studentinnen und Studenten der Architektur statt. Dank der Offenheit von Juchowo gegenüber innovativen Lehrmethoden konnten wir das klassische, schematische System der interdisziplinären Lehrpläne aufbrechen und seinen Horizont um projektorientiertes Arbeiten erweitern. Von der Stanisław Karłowski-Stiftung zur Zusammenarbeit ermuntert, haben wir diese gerne aufgenommen. In welcher Form? Vor allem durch die Teilnahme unserer Studentinnen und Studenten an Praktika, Wettbewerben und Freiluftarbeiten bis hin zu Projektentwürfen. Durch Erfahrungsaustausch lernen die Studentinnen und Studenten neue Arbeitsweisen kennen. Sie arbeiten unter der Aufsicht von erfahrenem akademischem Lehrpersonal und erhalten gleichzeitig Verbesserungsvorschläge und Hinweise von Praktikerinnen und Praktikern. Dieses Vorgehen fördert die angehenden Architektinnen und Architekten ungemein und bereitet sie auf ihre zukünftige Arbeit im Architekturbüro vor. Zudem arbeiten die Studierenden immer an konkreten, realen Beispielen und lokalen Problemen. Der Workshop ArchitEKO ist also eine Art Überlebenstraining für sie.



Wie alles angefangen hat

Die seit inzwischen mehreren Jahren bestehende Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Architektur der Fachhochschule Racibórz (pol. Name der Hochschule: Instytut Architektury Akademii Nauk Stosowanych w Raciborzu) und der Stanisław Karłowski-Stiftung hat mit einem Planungswettbewerb für die Sicherung und Umnutzung der Schlossruine und Parkanlage in Radacz angefangen, bei dem die Studentinnen und Studenten aus Racibórz den I. und II. Sonderpreis bekommen haben. Dieser Erfolg wurde von einer ersten Exkursion für unsere Studierenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie durch die Teilnahme an einer Konferenz im November 2018 gekrönt.

Im Oktober 2018 haben der erste Freilicht-Zeichenkurs und ein Inventarisierungspraktikum stattgefunden, an dem etwa 20 Studentinnen und Studenten des 2. Studienjahres teilgenommen haben. Die gesamte Exkursion und die Beteiligung an Arbeiten, die gerade bei der Stanisław Karłowski-Stiftung anstanden, waren so gelungen, dass wir noch vor der Abreise ausgemacht haben, das Praktikum zu wiederholen und es im nächsten Jahr um Grafik-, Entwurfs- und Konzeptarbeiten zu erweitern. Und schließlich ist aus den Praktika eine mehrjährige Workshopreihe für Studentinnen und Studenten der Architektur entstanden. Durch die sehr positive Atmosphäre und fruchtbare Arbeit im Dorfprojekt Juchowo ist es uns gelungen ein Modell der Zusammenarbeit zu entwickeln, das auf gegenseitiger Partnerschaft beruht und bei dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum ersten mal in ihrem Studium an konkreten, realen Aufgaben arbeiten. Der Workshop wird von Prof. Dr. ing. arch. Joanna Sokołowska-Moskwiak, Direktorin des Instituts für Architektur an der Fachhochschule Racibórz, koordiniert. Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts begleiten den Workshop bei der Umsetzung vor Ort.

Leitidee und Weiterentwicklung

Seit 2018 bilden „schwierige Themen vor Ort“ das Fundament unserer Praktika. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops befassen sich dabei mit realen Problemen des Dorfprojekts Juchowo und versuchen, sie zu lösen, so die Leitidee. In Juchowo können die Studierenden den Ort, mit dem sie planerisch zu tun haben, unmittelbar kennen lernen und so eine völlig neuartige Planungserfahrung bei der Lösung der vorliegenden Probleme machen. Eben dadurch unterscheidet sich praxisorientierter Unterricht, bei dem die Studierenden Kompetenzen erwerben, an konkreten Beispielen lernen und sich an den Bedürfnissen konkreter Menschen orientieren können, von anderen



Unterrichtsformen. Durch den Workshop in Juchowo haben die Studentinnen und Studenten außerdem die Gelegenheit, das Leben im ländlichen Raum kennen zu lernen, welcher ausdrücklich die Aufmerksamkeit von Architekten verdient. Die Probleme in ländlichen Räumen sind oftmals genauso ernst wie die in städtischen Gebieten, die Offenheit für Veränderungen ist in den Dörfern aber nicht selten höher als in den viel größeren urbanen Räumen.

ArchitEKO heute

Während der Pandemie mussten wir unsere Workshopreihe unterbrechen. Aber so konnten wir mit riesiger Kraft und neuer Energie im Oktober 2021 unsere Arbeit wieder aufnehmen. Nach dem Erfolg des letzten Workshops sind wir überzeugt, dass das nicht unser letzter Besuch in Juchowo gewesen ist!

Hofkäserei „Juchowska Piwnica“ *Rundbrief* – ökologischer Käse aus Juchowo

Tomasz Piszczek, Radosław Woźniak

Dank der gemeinsamen Arbeit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Dorfprojekts Juchowo konnte Anfang 2020 ein neues Soziales Wirtschaftsunternehmen seine Arbeit aufnehmen, die Käserei „Juchowska Piwnica“, die unter dem Patronat der Stanislaw Karlowski Stiftung steht.

In der Käserei wird Milch von unserem Betrieb auf ökologische, traditionelle und handwerkliche Weise zu klassischen Käsesorten wie Quark, Schimmelkäse (Blue und Kamamber) und Schnittkäse verarbeitet sowie pasteurisierte Milch und Joghurt abgefüllt. Die Käserei befindet sich im historischen Gebäude der alten Brennelei, wo der Käse in den über hundert Jahre alten Kellern reift. Verarbeitet wird die Milch von einem kleinen, dreiköpfigen Team, das vom Käser Radek geleitet wird.

Es ist die Milch von unseren Kühen, die Dank ihres Entstehungsortes, ihrer Frische, außergewöhnlichen Qualität und Aromas, der Weidehaltung der Kühe, biodynamischen Landwirtschaft und Tierhaltung, minimalen Bodenbearbeitung und hingebungsvollen Arbeit unseren Produkten einen unnachahmlichen Geschmack und gesundheitsfördernde Eigenschaften verleiht.

TP: Radek, was macht aus Deiner Sicht unsere Produkte so außergewöhnlich, andersartig?

RW: Alles, angefangen von den Weiden und der Fütterung der Kühe über die Umstände, unter denen die Produktion erfolgt, den Produktionsort, die Jahreszeit und die eingesetzte Technologie bis hin zu den Menschen, die an den einzelnen Schritten auf dem

Weg vom Gras über die Milch bis zum Käse beteiligt sind, wirkt sich auf den Geschmack und die Gestalt des Endprodukts aus. In der Qualität unserer Produkte spiegelt sich nicht nur die außergewöhnliche Fütterung unserer Kühe wider, sondern alle einzelnen Realitäten, die am langen Entstehungsprozess dieser Produkte beteiligt sind. Das Rohprodukt ist aber zweifelsohne das wesentliche Element, und dieses Produkt ist, wie wir wissen, bei uns von höchster Qualität. Bei der Produktion möchten wir auf möglichst einfache Weise das natürliche, gute und reine Wesen unserer Milch zeigen und hervorheben, um es z. B. in Gestalt von Käse weitergeben zu können. So lange wie unser Wohlergehen und das unserer Umgebung der Maßstab für unser Handeln sein wird, so lange werden die Produkte, die wir herstellen, von höchster Qualität sein.

TP: Wie wichtig ist Deiner Meinung nach der menschliche Faktor bei dieser Art von Produktion?

RW: So ähnlich wie die Milch ist auch der Mensch für die Entstehung von Käse unentbehrlich, und so wie die Milch ist auch der Mensch ein Schlüsselfaktor bei der Produktion. Seine Motivation, Erfahrung, sein Wissen, Verantwortungsbewusstsein, seine Beobachtungsgabe,

Lernfähigkeit und Sensibilität sind für die Qualität und die Eigenschaften des Endprodukts entscheidend. Unsere Produktion ist handwerklich. Wir haben uns für eine einfache Technologie entschieden, bei der natürlich ablaufende Prozesse genutzt werden. Dadurch sind unsere Produkte nur zu einem geringen Grad verarbeitet. Wir homogenisieren die Milch z. B. nicht, und die saisonalen Unterschiede im Aroma, Fett- und Eiweißgehalt der Milch und damit verbundene unterschiedliche Eigenschaften betrachten wir als Vorzug. Wir versuchen, mit der Natur zu arbeiten und nicht, sie zu verbessern.

TP: Vor welchen Herausforderungen steht ihr?
RW: Wir wollen weiter lernen und uns weiterentwickeln. Unser Ziel ist es, größere Mengen Milch zu verarbeiten, damit die Käseherstellung in einem ausgewogenen Verhältnis zur Milchproduktion in unserem Betrieb steht. Uns treibt der Wunsch an, die von Natur aus gesunden Eigenschaften unserer Produkte einem weiteren Kreis bekannt zu machen. Ihr echter und ehrlicher Geschmack kann auch dort überzeugen, wo diese Eigenschaften in Vergessenheit geraten sind oder nicht mehr existieren...



Energierévolution in Juchowo

Arkadiusz Malarski

In den letzten Jahren haben wir in Juchowo immer wieder über die zukünftige Energieversorgung und über Energiekosten diskutiert. Schon seit Längerem gab es von verschiedenen Seiten Signale, dass es unweigerlich zu einem Anstieg der Energiepreise kommen würde. Die Ereignisse des Jahres 2022 haben aber wohl die besten Expertinnen und Experten nicht vorhersehen können, Ereignisse, die einen sprunghaften und drastischen Anstieg der Preise für alle Energieträger und für Strom wie Wärme gleichermaßen bewirkt haben.

Die verschiedenen Organisationseinheiten des Dorfprojekts Juchowo–Radacz–Kądzielna haben den Ernst der Lage erkannt und es sich deshalb zum Ziel gesetzt, für eine Energieunabhängigkeit und -sicherheit des Dorfprojekts zu sorgen. Noch vor Ausbruch des Krieges in der Ukraine haben wir beschlossen, eine neue Organisationseinheit zu schaffen, die für die Versorgung des Dorfprojekts mit Elektrizität und Wärme verantwortlich sein wird. Seitdem arbeiten wir an der Gründung einer Energiegenossenschaft und deren Satzung.

Im Frühjahr 2022 haben wir begonnen, so schnell wie möglich in die Produktion von grüner Energie einzusteigen, so dass wir schließlich im September auf den Dächern der Behindertenwerkstatt eine Photovoltaikanlage mit einer Kapazität von 50 kWp installieren konnten. Eine Anlage mit einer größeren Kapazität erfordert eine Baugenehmigung und zusätzliche Baupläne, die gerade in Bearbeitung sind. Bis Ende 2022 wird die Energiegenossenschaft Juchowo offiziell gegründet werden.

Die Wärmeversorgung für das Dorfprojekt stammt zur Zeit aus verschiedenen Quellen: Eine Heizanlage vom

Typ Holzgas befindet sich im zentralen Heizhaus. Wärmepumpen kommen im Aufenthaltsraum für die Feldarbeiter und Traktoristen, in der Behindertenwerkstatt und bei der Heutrocknung zum Einsatz, Flüssiggas hingegen in der Getreidetrocknungsanlage und der Käserei. Holzpellet-Öfen benutzen wir schließlich in Kądzielna und Radacz. Die Bildungs- und Begegnungsstätte „Forsthaus“, die sich zur Zeit im Aus- und Umbau befindetet, soll ebenfalls mit erneuerbarer Energie beheizt werden. Das Dorfprojekt verfügt also teilweise bereits jetzt über ein modernisiertes, Null- oder Niedrigemissionsheizsystem. Die größte Herausforderung besteht zur Zeit darin, das bestehende Heizhaus durch eine andere Lösung zu ersetzen. Bedenkt man die Probleme, die sich derzeit aus den Gaspreisen und der Gasverfügbarkeit ergeben, sowie die Maßgabe, zu einer Energieunabhängigkeit gelangen zu wollen, planen wir so viel Strom zu produzieren, dass wir ihn unmittelbar oder mit Hilfe von Wärmepumpen nutzen können, wodurch das bisherige zentrale Heizhaus wird ersetzt werden können.

An der Energierévolution, die das gesamte Dorfprojekt betrifft, ist auch das Soziale Wirtschaftsunternehmen



„Baugruppe“ beteiligt, das eine Photovoltaikanlage mit einer Kapazität von 30 kWp und eine Ladestation für Elektroautos auf dem Parkplatz bei der Behindertenwerkstatt installieren will. Zudem wird es ein kleines Lieferauto mit Elektroantrieb geben, das den verschiedenen Organisationseinheiten des Dorfprojekts für Lieferungen in einem Radius von mehreren Dutzend Kilometern zur Verfügung stehen wird. Für dieses Projekt haben wir eine Förderung von 150.000 zł bekommen, der Eigenanteil wird voraussichtlich nochmal so viel

betragen (eine finanzielle Unterstützung des Projekts ist sehr willkommen).

Die „Energierévolution“ im Dorfprojekt Juchowo hat neben der Gewährleistung von Energiesicherheit und -unabhängigkeit und dem ökonomischen Aspekt vor allem auch eine ökologische Dimension. Mit der Umsetzung all unserer Vorhaben kommen wir einem Ort, der gut für Menschen, Tiere, Pflanzen und die Erde ist, ein weiteres Stück näher.

SPENDENAUFTRUF

Liebe Freunde von Juchowo,

der Innenausbau des neugotischen Altgebäudes aus dem 18.Jh., der Bildungs -und Begegnungsstätte Ost-Mitte-West Im Dorfprojekt Juchowo hat große Fortschritte gemacht.

Noch fehlt einiges zu ihrer Vollendung, so die Heizung für ganzjährige Nutzung, die Bühneneinrichtung und die Inventarausstattung.

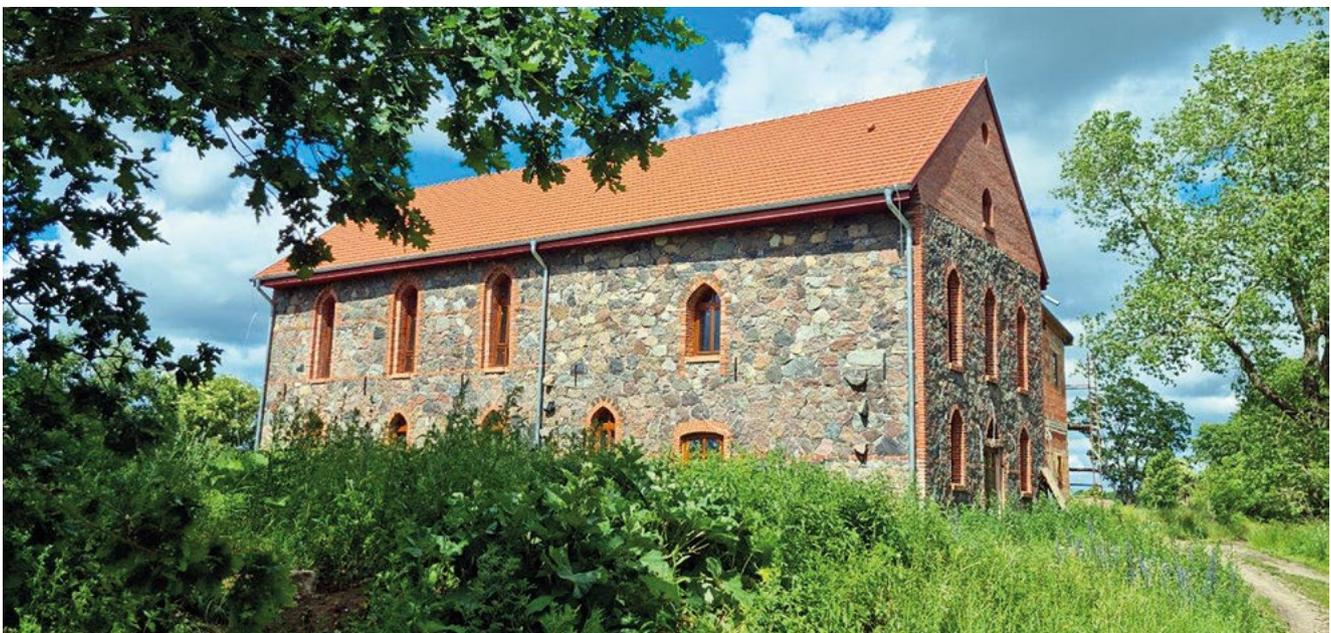
Aufgrund der starken Nachfrage nach erlebnispädagogischen Tagespraktika und Seminaren von polnischen Staatsschulen, sowie von polnischen und vor allem deutschen Waldorfschulen nach 14-tätigen Landwirtschafts- und Feldmesspraktika, ist eine vorzeitige Nutzung des Seminarraums und des Allzwecksaales ab 2023 unausweichlich. Zu diesem Ziel ist die Bestuhlung am dringendsten erforderlich. Benötigt werden 60 Normalstühle – der Stückpreis beträgt 30 Euro

und 15 Stühle mit Sitz – und Rückenpolster sowie Armlehnen für behinderte und alte Menschen zum Stück von 65 Euro.

Wer kann einen oder mehrere Stühle mit einer Spende finanzieren?

Die Gemeinschaft in Juchowo wäre glücklich , wenn Ihr neben den noch weiterbestehenden Verpflichtungen wenigstens ein Teil dieser Last von den Schultern genommen würde.

Renata Żelazna, Rafał Borkowski, Manfred Klett



Ein Dank an Urszula Sroka

Renata Żelazna

In diesem Jahr hat in Juchowo eine Veränderung stattgefunden, die sowohl für das Dorfprojekt als auch für mich persönlich bedeutsam war.

In den letzten fünf Jahren hatte ich das Vergnügen, im Vorstand der Stanisław Karłowski-Stiftung mit Urszula Sroka zusammenzuarbeiten. Im Laufe des letzten Jahres hat Urszula nun beschlossen, diese Funktion mit Ende des Jahres 2021 niederzulegen.

Es ist ein großes Glück in einem Team arbeiten zu dürfen in dem es gelingt, trotz bestehender Unterschiede in einer positiven Atmosphäre zu gemeinsamen Entscheidungen zu kommen.

Ula, Deine Zielstrebigkeit und Zuverlässigkeit bei der Arbeit ist bewundernswert.

Eine besondere Anerkennung verdient die Gründung des ZAZ (Werkstatt für Menschen mit Hilfebedarf), in der 50 Menschen arbeiten. Heute sind wir stolz auf die Werkstatt, die ohne Deine jahrelange Entschlossenheit heute wahrscheinlich nicht stehen würde.

Ich danke Dir für die gemeinsame Zeit, dafür, dass wir uns „wunderbar unterscheiden“ durften, für Diskussionen, das Ruhebewahren in schwierigen Zeiten, für das gemeinsame Stemmen von Alltagsschwierigkeiten und das Treffen von oftmals nicht einfachen Entscheidungen. Ich wünsche Dir weiterhin viel Erfolg bei der Arbeit in und für unser Dorfprojekt Juchowo.



Chronik 2022

Zusammenstellung von Danuta Sałagan, Jolanta Jętkowska



🌱 JANUAR-FEBRUAR

„Vom Sauerteig zum Brot“ – Brotbacken für Interessierte aus der Region

Schulung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dorfprojekts zum Thema „Sind ökologische Lebensmittel eine Möglichkeit, die Pandemie und andere zivilisatorische Krankheiten zu überstehen?“

Winterferienfreizeit in der Koniczynka – einwöchiges Projekt für Kinder aus der Region

„**Planetenfreundliche Schulen**“ – online-Treffen der Projektpartner im Rahmen des Erasmus+ Projektes

Valentinstag in der Behindertenwerkstatt – Karnevalsfeier für Menschen mit Behinderungen

🌱 MÄRZ-APRIL

„**Den Frühling begrüßen**“ – Frühjahrstreffen für Kinder auf dem Hof

„**Planetenfreundliche Schulen**“ – Treffen der Projektpartner in Großbritannien im Rahmen des Erasmus+ Projektes **Studienbesuch** des Zentrums für berufliche Bildung in Bonin

Fest für Bewohnerinnen und Bewohner der Ortschaften Lotyń und Mosina

Osterworkshop auf dem Hof – Tag der Offenen Tür
„**Ökologischer Hausgarten Teil I**“ – Seminar für Studentinnen und Studenten der Volksuniversität

Landbaupraktikum für Schülerinnen und Schüler der Christian-Morgenstern-Schule Wuppertal

„**Im Einklang mit der Natur**“ – Umweltbildungstage für Kindergarten- und Grundschul Kinder aus der Region auf dem Hof des Dorfprojekts

Studienbesuch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kommunalverwaltung in Połczyn Zdrój und seiner Partnerstadt Templin (Deutschland)

Studienbesuch des Zentrums für Sozialpolitik des Landkreises Stettin

🌱 MAI-JUNI

„**Ökologischer Hausgarten Teil II**“ – Seminar für Studentinnen und Studenten der Volksuniversität

„**Planetenfreundliche Schule – die Zukunft unseres Planeten, unsere gemeinsame Sache**“ – deutsch-polnisches Treffen für Jugendliche aus Wuppertal und Juchowo auf dem Hof des Dorfprojekts, mit finanzieller Unterstützung des Deutsch-Polnischen Jugendwerks

Landbaupraktikum für Schülerinnen und Schüler der Freien Waldorfschule Süd-Ost Berlin

„Im Einklang mit der Natur“ – Umweltbildungstage für Kindergarten- und Grundschulkindern aus der Region auf dem Hof des Dorfprojekts

„Frühling – ach Du bist's!“ – Workshop für Familien, in Zusammenarbeit mit dem Landkreiszentrum für Familienunterstützung in Szczecinek

„Planetenfreundliche Schulen“ – Treffen der Projektpartner in Ljubljana im Rahmen des Erasmus+ Projektes **„Vom Gras zum Käse“** – Umweltbildungsprojekt für Grundschulkindern aus der Region, in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Zentrum für die Förderung der Landwirtschaft

Marktstand und Ausstellung der Behindertenwerkstatt Juchowo auf dem Kreativmarkt für Menschen mit Behinderungen in Szczecinek

Betreutes Wohnen in Juchowo – Treffen mit Betreuerinnen und Betreuern von Menschen mit Behinderungen

Nordic Walking für Menschen mit Behinderungen – Treffen für Betreute und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Behindertenwerkstätten aus der Region

Studienbesuch von NGOs aus Koszalin zum Thema gute Praktiken in Behindertenwerkstätten

„Planetenfreundliche Schule – wir handeln gemeinsam für Umweltschutz und Nachhaltigkeit, um dem Klimawandel entgegenzuwirken“ – deutsch-polnisches



Treffen für Jugendliche aus Minden und Juchowo auf dem Hof des Dorfprojekts, mit finanzieller Unterstützung des Deutsch-Polnischen Jugendwerks

Samstagsführung über den Hof

Integrationsfest für Geflüchtete aus der Ukraine, in Zusammenarbeit mit dem Landkreiszentrum für Familienunterstützung in Szczecinek

Studienbesuch von Biolandwirtinnen und -landwirten und landwirtschaftlichen Beratern des Landwirtschaftlichen Beratungszentrums der Wojewodschaft Kujawien-Pommern in Minikowo

Landbaupraktikum für Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule Bielsko-Biała

Vermessungspraktikum für Schülerinnen und Schüler der Freien Waldorfschule Hannover-Bothfeld

„Sommer – ach Du bist's!“ – Workshop für Familien, in Zusammenarbeit mit dem Landkreiszentrum für Familienunterstützung in Szczecinek

Teilnahme an einer Konferenz zum Thema „soziales Unternehmertum“ an der Universität Stettin; Informations- und Verkaufsstand der Behindertenwerkstatt Juchowo

Musikalisches Treffen – Sommerkonzert mit Gesang und Instrumentenspiel von Menschen mit Behinderungen

JULI-AUGUST

Besuch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeindeverwaltung Kobierzycze

IV Sommerschule für Studierende und Schülerinnen und Schüler an Musikakademien und Musikschulen

Führungen über den Hof mit verschiedenen Themenschwerpunkten

Besichtigung und Schulung in der Imkerei mit unserem Imker

„Ferien mit der Koniczynka“ – Ferienfreizeit für Kinder aus der Region

Teilnahme an der BioFach-Messe für ökologische Lebensmittel in Deutschland

XII Deutsch-Polnische Sommer-Zirkusschule, mit finanzieller Unterstützung des Deutsch-Polnischen Jugendwerks
Auftritt der Zirkusschule

„Im Einklang mit der Natur“ – Umweltbildungstage für Feriengäste in unserer Region, darunter für 50 Kinder aus der Ukraine

Landbaupraktikum für Schülerinnen und Schüler der Freien Waldorfschule Greifswald

🌱 SEPTEMBER–OKTOBER

Erntedank auf dem Hof und Erntedank des Landkreises Szczecinek – Teilnahme mit Informationsstand

Imkerei, Behindertenwerkstatt, Käserei, Kälberstall und Tiergehege – Besichtigung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dorfprojekts und ihre Familien

Studienbesuch von Schülerinnen und Schülern von Landbauschulen in Dänemark

Teilnahme an der Messe für ökologische Lebensmittel NaturaFOOD & beEKO in Łódź

„**Planetenfreundliche Schulen**“ – Treffen der Projektpartner in Kopenhagen im Rahmen des Erasmus+ Projektes

Landbaupraktikum für Schülerinnen und Schüler der Johannes-Schule Berlin

„**Im Einklang mit der Natur**“ – Umweltbildungstage für Kindergarten- und Grundschulkindern aus der Region auf dem Hof des Dorfprojekts

„**Geschmack und Gerüche der Kindheit**“ – Veranstaltungen auf dem Hof für verschiedene Zielgruppen



Herbstliches Kartoffelpicknick – Sportwettbewerb und Freizeitveranstaltung für Menschen mit Behinderungen
Studienbesuch von Studierenden der Ökologischen Volksuniversität Grzybów

Herbstmarkt auf dem Hof – Tag der offenen Tür
Landbaupraktikum für Schülerinnen und Schüler der Freien Waldorfschule Bremen-Osterholz

Teilnahme an der BIO EXPO-Messe für ökologische Lebensmittel in Warschau

Besuch des Marschalls der Wojewodschaft Lebus und von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Marschallamtes
„**Herbst – ach Du bist´s!**“ – Workshop für Familien, in Zusammenarbeit mit dem Landkreiszentrum für Familienunterstützung in Szczecinek

„**Planetenfreundlicher Lebensraum – wir handeln gemeinsam für Umweltschutz und Nachhaltigkeit, um dem Klimawandel entgegenzuwirken**“ – deutsch-polnisches Treffen für Jugendliche aus Templin und Bielsko-Biala auf dem Hof des Dorfprojekts, mit finanzieller Unterstützung des Deutsch-Polnischen Jugendwerks

„**Planetenfreundliche Schulen**“ – Treffen der Projektpartner in Hamburg im Rahmen des Erasmus+ Projektes

„**Soziales Unternehmertum und Behindertenarbeit**“ – Teilnahme an der Konferenz in Stettin; Erfahrungsaustausch zum Thema gute Praktiken in der Behindertenarbeit

Ausflug nach Krakau für Betreute der Behindertenwerkstatt Juchowo

🌱 NOVEMBER–DEZEMBER

„**Planetenfreundliche Schulen**“ – Treffen der Projektpartner in Wien im Rahmen des Erasmus+ Projektes

Advent auf dem Hof – Tag der offenen Tür

„**Winter – ach Du bist´s!**“ – Workshop für Familien, in Zusammenarbeit mit dem Landkreiszentrum für Familienunterstützung in Szczecinek

Teilnahme am „Forum ökologische Landwirtschaft“ in Barzkowice

Weihnachtsfeier auf dem Hof

Das Dorfprojekt Juchowo-KądzIELna-Radacz DER STANISŁAW KARŁOWSKI – STIFTUNG IN POLEN

Die Karłowski-Stiftung, benannt nach Stanisław Karłowski (1879–1939),
Senator im polnischen Parlament zwischen den Weltkriegen und (seit 1931) Pionier
des biologisch – dynamischen Landbaus in Polen, hat ihren Sitz in Juchowo bei Szczecinek,
Wojewodschaft Zachodniopomorskie/ Westpommern.

Die Stiftung ist rechtlicher Träger des Dorfprojektes und gemeinnützig nach polnischem Recht. Sie hält das Eigentum an Boden (1892 ha, davon 1600 ha landwirtschaftliche Nutzfläche), Gebäuden sowie an lebendem und totem Inventar und wacht darüber, dass der Boden auf Dauer der Verkaufbarkeit entzogen bleibt.

Die Stiftung verfolgt gemeinnützige Zwecke durch Förderung von Wissenschaft, Pädagogik, Aus- und Weiterbildung, von kulturellen Veranstaltungen sowie durch Organisation und Förderung der beruflichen und sozialen Integration von Menschen mit Behinderung (Sozialtherapie). Ein weiteres Anliegen ist der Schutz der Artenvielfalt sowie der Umwelt- und Naturschutz. Eine biologisch-dynamisch geführte Landwirtschaft bildet als Forschungs-, Lehr- und Musterbetrieb dafür die Grundlage und bietet Raum für die Eingliederung neuer Initiativen in allen oben genannten Bereichen.

Die Idee des Dorfprojektes auf Grundlage des biologisch – dynamischen Landbaus geht auf einen Zyklus von Vorträgen zurück, die Rudolf Steiner aus der anthroposophischen Geistesforschung 1924 auf dem Gut Koberwitz bei Breslau gehalten hat. Dem biologisch-dynamischen Landbau wohnt ein Kulturimpuls von großer Tragweite inne, der sich auf die Belebung und Gesundung der Erde sowie des sozialen Lebens im Sinne der Dreigliederung des sozialen Organismus richtet. Daraus formt sich das Leitbild des Dorfprojektes. Zur Verwirklichung dieses weitgesteckten Zieles wurde im Jahr 2000 damit begonnen, den biologisch-dynamischen Betrieb aufzubauen.

Die Initiativen des Dorfprojektes stehen zur Stiftung in einem Vertragsverhältnis und streben untereinander einen wirtschaftlich assoziativen Verbund an. Die Vorhaben der Stiftung werden in internationaler Zusammenarbeit umgesetzt und bieten Arbeitsplätze für etwa 150 Menschen aus der Umgebung. Zur Realisierung ihrer Ziele arbeitet die Stiftung mit verschiedenen öffentlichen und privaten Organisationen zusammen.

Die Rundbriefredaktion im November 2022



Adresse in Polen

FUNDACJA IM. STANISŁAWA KARŁOWSKIEGO
JUCHOWO 54A, PL 78-446 SILNOWO
e-mail: info@juchowo.org
tel. +48-94 37 538 21 fax +48-94 37 538 22

Bankverbindung in Polen

SANTANDER BANK POLSKA S.A.
FUNDACJA IM. STANISŁAWA KARŁOWSKIEGO
Konto nr IBAN - PL 9610 9017 11 0000 0001 0582 3798
SWIFT – WBKPPPPP XXX

Adresse in Deutschland

FÖRDERKREIS STANISŁAW KARŁOWSKI-STIFTUNG
GÜINTER HAPPEL, HEINRICH HEINE-STRASSE 11, DE-61118
BAD VILBEL tel./fax +49 (0) 61 01 75 24

Bankverbindung in Deutschland

FÖRDERKREIS STANISŁAW KARŁOWSKI-STIFTUNG
Zukunftsstiftung Landwirtschaft
GLS Gemeinschaftsbank eG Bochum
IBAN DE 34 4306 0967 0030 0054 10
BIC GENODEM1GLS Betreff – JUCHOWO 80750

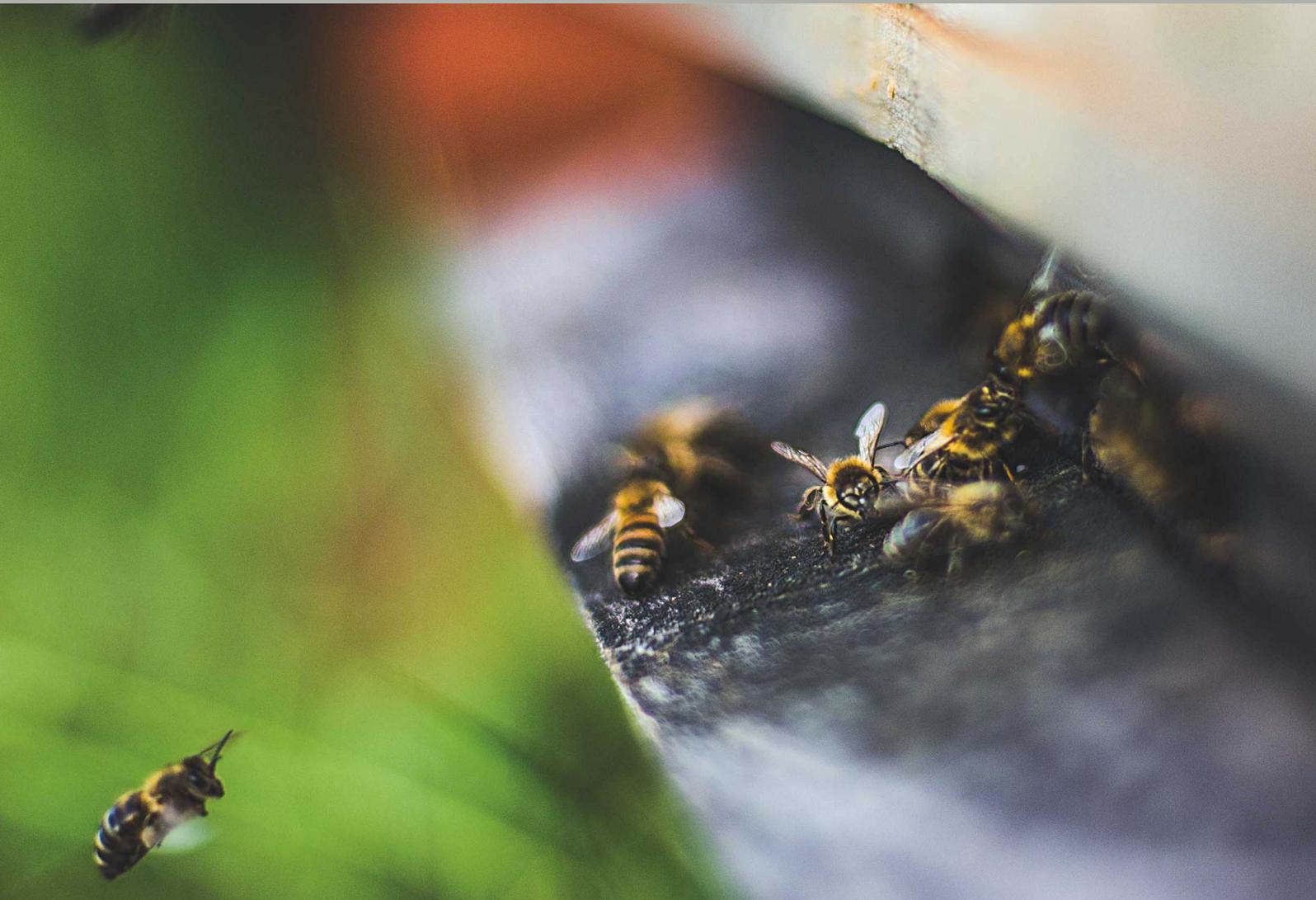
Bankverbindung in der Schweiz

ACACIA-FONDS FÜR ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT
Freie Gemeinschaftsbank BCL, 4001 Basel
IBAN CH 93 0839 2000 0040 0800 6
BIC BLKBCH22 und FRGGCHB1 Betreff – JUCHOWO

Allen ein herzlicher Dank, die das Erscheinen
des Jahresrundbriefes auch 2022 wieder möglich gemacht haben



FUNDACJA IM. STANISŁAWA KARŁOWSKIEGO
Juchowo 54a, PL 78-446 Silnowo,
tel. +48 94 37 538 21, fax +48 94 37 538 22
e-mail: info@juchowo.org
webseite: www.juchowo.org



ISBN 978-83-955600-7-1



9 788395 560071

Herausgeber, Grafik:

Verlag RED Paweł Brankiewicz in Auftrag der Stanisław Karłowski-Stiftung

IMPRESSUM polnische Ausgabe:

Redaktion, Textbearbeitung und Fotosauswahl:

Urszula Sroka, Danuta Sałagan, Jolanta Jętkowska, Renata Żelazna, Rafal Borkowski

IMPRESSUM deutsche Ausgabe:

Textbearbeitung und Redaktion: Juchowo Team

Übersetzung: Anna Szumelda, Juchowo Team

Fotos: Titelbilder – Piotr Fisher Rosinski, Hofgemeinschaft Juchowo, Gäste

